

ERWÄHLTER

FREMDLING

„... an die Gemeinde Gottes ...“ 1.Kor. 1,2

LASS DICH NICHT VOM BÖSEN
ÜBERWINDEN, SONDERN
ÜBERWINDE DAS BÖSE
MIT GUTEM. *RÖMER 12, 21*



Treffen in Zavelstein, Zeugnisse über die Liebe Gottes | S. 4, 12

Biblische Motivation zur Gründung von Hauskreisen | S.10

Liebe, die für alle reichte | S. 21

Was hat Jüngerschaft mit Mission zu tun? | S. 6

Depressionen - gibt es (k)eine Hilfe? | S.14

In dieser Ausgabe...

➤ TREFFEN IN ZAVELSTEIN	4
➤ GOTT HEILTE MICH; BESTELLMÖGLICHKEIT	5
➤ WAS HAT JÜNGERSCHAFT MIT MISSION ZU TUN?.....	6
➤ WER WIRD AUF GOLDENEN STRAßEN GEHEN?.....	7
➤ BERICHT ÜBER DIE ARBEIT IN DER GEMEINDE KRASNE, UKRAINE	8
➤ ALLEINSTEHENDE BESUCHT; STIMMEN AUS DER UKRAINE.....	9
➤ BIBLISCHE MOTIVATION ZUR GRÜNDUNG VON HAUSKREISEN	10
➤ WIE DIE BIBEL GRAF VON MONTE CHRISTO IN DEN HINTERGRUND DRÄNGTE	11
➤ EINIGE ERINNERUNGEN AUS VERGANGENEN TAGEN	12-13
➤ DEPRESSIONEN — GIBT ES (K)EINE HILFE?.....	14-15
➤ BEKEHRUNG MEINER KINDER; GLAUBE VON SASCHA; GANZE WELT UMARMEN	16-17
➤ MEINE ZWILLINGSENKELINNEN; WAISENKINDER; DIE ZEIT DER GNADE.....	18-19
➤ DER SEGEN GOTTES; LIEBE, DIE FÜR ALLE REICHTE	20-21
➤ TROTZ OHRFEIGE, RUHIG GEBLIEBEN; GEH DEINEN WEG OHNE EILE	22-23
➤ INFORMATIONEN	24

Das letzte Gedicht von Vera Kuschnir:

Besseres Teil

In der letzten Ausgabe (EF 42) haben wir über Vera Kuschnir berichtet! Nun ist sie zu ihrem Erlöser im Alter von 84 Jahren gegangen. Ihr Wunsch war es, bis zuletzt wirkend für den Herrn erfunden zu werden. Und so war es wirklich — zwei Tage vor ihrem Tod schrieb sie ein Gedicht nach Jesaja 40,30-31 in russischer Sprache. Einen Auszug davon möchten wir gerne mit euch teilen.

Veras Angehörigen möchten wir unsere innigste Anerkennung und Gott den Dank aussprechen.

ЛУЧШАЯ УЧАСТЬ

По воле Творца я есмь то, что я есмь, –
Рожденное свыше, Господне создание,
Земного с небесным скрещенная смесь
С уверенной целью в нелегких скитаньях.

Его изволение избрало меня,
Предведение знало, кем буду, кем стану.
И я ни на что не хочу променять
Ту участь, что ждет, когда в небе предстану.

Его обещанья тверды, как гранит.
На Слово Его уповаю всецело.
Он Сам доведет и в пути сохранит
Меня и всех тех, кто творит Его дело.

Editorial zum Erwählten Fremdling Nr. 43

Zeichen des Kommens Jesu

Als die Jünger Jesu ihn fragten: „Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?“ (Matthäus 24,3), nannte Jesus ihnen folgende Kennzeichen: Kriege, Revolutionen, Hungersnöte, Erdbeben, Überflutungen, Christenverfolgungen, religiöse Verführung (die Liebe wird in vielen erkalten), eine extreme Zunahme der Verachtung von Recht und Gerechtigkeit.

Wie aktuell!

„Seht zu und erschreckt nicht ... es ist noch nicht das Ende da“

Die neueste Atomkatastrophe, das Erdbeben und der Tsunami in Japan haben die ganze Menschheit erschüttert. Rebellionen brodeln in arabischen Ländern. Der Konflikt zwischen Israel und Palästina scheint

unlösbarer als je zuvor zu sein. Die Finanzkatastrophe droht. Flüchtlingsströme aus Afrika drängen nach Europa. Die Christenverfolgungen durch Islamisten werden immer härter.

Aber - Gott sitzt im Regiment!

Gott ist im Regiment. Er zeigt uns immer wieder, dass nur Er alles im Griff hat. Wir aber vergessen das all zu schnell und hoffen, dass die Katastrophen uns nicht zu nahe kommen. Gott aber hat einen Plan für diese Welt.

Die jüngeren Generationen in Deutschland haben noch keinen Krieg erlebt. „Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Umkehr leitet?“ (Römer 2,4). Die letzten Ereignisse sind Gottes Ruf zur Umkehr! Lasst uns umlenken!

„Sie aßen und tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten ... Und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin – so

wird es auch sein beim Kommen des Menschensohnes.“

Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang. Diese Weisheit brauchen wir heute mehr als je zuvor!

Die aktuelle Ausgabe beschäftigt sich mit positiven Erinnerungen aus der Vergangenheit und Gotterleben in heutiger Zeit

Die aktuelle EF-Ausgabe beschäftigt sich

- mit positiven Erinnerungen aus der Vergangenheit, wo Christen trotz Hunger und Kälte Freude in Gott erleben konnten,
- aber auch mit Christen der heutigen Zeit, die heute Gott erleben
- und mit Themen wie Mission, Hauskreise und Depressionen....

Möge Gott uns offene Auge der Erkenntnis schenken!

Euer EF-Team

Споткнусь – Он поднимет, исправит, поймет,
А духом паду – укрепит Своим Духом.
От грязи омоет и Сам поведет
К Отчизне небесной, взяв крепко за руку.

Ничто не сравнимо здесь с участью той,
Какую Христос для Своих приготовил.
Склоняюсь во прах пред Его красотой,
Немею в бессилье всё выразить в слове.

**Вера Кушнир, 12 января 2011 г.
Vera Kuschnir, 12. Januar 2011**

GEDANKEN ÜBER DIE DANKBARKEIT...

In letzter Zeit beschäftige ich mich unwillkürlich mit der Dankbarkeit... zum einen, weil ich in meinen Mitmenschen so viel Undankbarkeit sehe aber vor allem feststellen muss, dass mir diese Charaktereigenschaft nicht wirklich zu Eigen ist. Immer wieder ertappe ich mich dabei, wie undankbar, vergesslich ich gegenüber den Liebesbeweisen anderer Menschen und Gott bin.

Aus meinem Alltag vor wenigen Stunden... Ich sitze vor meinem Bildschirm und bin damit beschäftigt, einen Artikel für den Erwählten Fremdling zu lesen. Es ist der Bericht von Kolja Romaschow, dessen Mutter ihn wegen Alkohol aufgegeben hat.

Während ich den Text lese, kommt meine Mutter vorbei und versucht mir irgendetwas durch das geschlossene Fenster zuzurufen. „Kann ich nicht einfach in Ruhe arbeiten? Ich brauche gerade keine zusätzliche Aufmerksamkeit!“ – Gedanken wie diese gehen mir durch den Kopf und reizen mich zur Ungeduld.

Aber halt – was tue ich da gerade? Ich, die eine Mutter und Familie habe... Ich, die so viel Aufmerksamkeit und Liebe bekomme... Wie kann ich nur so undankbar sein. Bitte, lieber Gott, schenke mir ein dankbares Herz!

E.D.

TREFFEN IN ZAVELSTEIN

Im Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund in Zavelstein gab es zu Beginn des Jahres 2011 ein Treffen der aus Prokopjewsk/Russland stammenden Geschwister. Die meisten Geschwister waren älter als 55 Jahre.

Es ging in erster Linie um die Liebe, die sie dort in der neu entstandenen Gemeinde Gottes verbunden hatte...

...Es ging aber auch um den großen Gott, der in armen und kalten Verhältnissen dieser sibirischen Kohlenstadt das Leben der Christen mit Sinn und seiner Herrlichkeit erfüllt hatte...

...Und es ging auch um fünf Ehepaare, die vor 50 Jahren dort den Bund der Ehe geschlossen hatten und immer noch den Segen Gottes auf sich und ihren Nachkommen verspüren dürfen...

Meine Frau und ich durften auch einen Tag in der schönen Gemeinschaft erleben.

An dem letzten Morgen gingen wir gemeinsam zur Andacht, die von dem Bibelheim durchgeführt wurde. Der Prediger las aus dem Psalm 119 unter anderem auch die folgenden Verse vor:

(V.54) „Deine Gebote sind mein Lied im Hause, in dem ich ein

Fremdling bin.“

(V.55) „HERR, ich denke des Nachts an deinen Namen und halte dein Gesetz.“

(V.56) „Das ist mein Schatz, dass ich mich an deine Befehle halte.“

Er hat über die Weihe, die die Kinder Gottes ganz persönlich erleben müssen, gesprochen. Danach haben viele Teilnehmer mit einem kurzen Gebet zu Gott gesprochen.

Einer der einheimischen Christen dankte auf schwäbisch: „Gott, ich danke Dir, dass ich ein Fremdling im Lande bin und meine Heimat im Himmel habe.“

Die Nähe Gottes und Segen dieser Andacht war den ganzen Tag zu spüren. Denn nicht nur in diesem Raum waren Christen verschiedener Glaubensgruppen in einer Andacht vereint, sondern auch unter uns, den aus Prokopjewsk stammenden Geschwistern gibt es mehrere Gruppen der Gemeinde Gottes, die zu verschiedenen Ortsgemeinden und Versammlungen gehen...

Das Wunderbare aber war, dass die Geschwister froh darüber waren, miteinander zu sein. Viele haben Gott mit ihren Zeugnissen und freudigen Liedern verherrlicht.

Ob der Einzelne aus Böisingen, Calw, Hirsau, Pforzheim, Buckenberg, Herford, Schweicheln, Kirchberg oder Heilbronn kam, war nicht wichtig.

Niemand fragte danach, wir waren einfach froh, eine Stätte in Deutschland gefunden zu haben, wo diese Grenzen und Mauern keine Rolle gespielt haben.

Ich habe auch den Eindruck gehabt, dass es unter uns keine Geschwister gab, die an den Mauern interessiert waren. Der Glaube an Jesus und gleiche Glaubenswurzeln waren das Wichtigste.

In den Berichten und Zeugnissen der Geschwister wurden folgende Themen beleuchtet:

- Erlösung von Sünden, Glück in der Gemeinde.
- Heilungen, die am Leibe geschehen sind:
Es entstand sogar der Eindruck, dass zu jener Zeit mehr Heilungen geschahen, als in der heutiger Zeit.
- Gute Werke:
Die Geschwister haben zwei Witwen-Häuser gebaut. Es wurde darauf Wert gelegt, dass Kinder, die ohne einen Vater aufwachsen, mit Liebe umgeben werden können. Es war eine tätige Liebe unterein- ➤➤





bei Gott und den Organisatoren für die schöne gemeinsame Zeit bedankt. Auch wurde der Wunsch geäußert, sich weiterhin zu treffen und verbunden zu bleiben.

Zum Schluss richtete Irina Rotfuss ein Wort aus **Jesaja 43, 18-21** an ihre Eltern und alle älteren Geschwister aus Prokopjewsk :

„Gedenkt nicht an das Alte und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues machen; jetzt soll es aufwachsen, und ihr werdet es erfahren, dass ich Weg in der Wüste mache und Wasserströme in der Einöde, dass mich das Tier auf dem Felde preise, die Schakale und Strauße. Denn ich will Wasser in der Wüs-

te und Ströme in der Einöde geben, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten. Dies Volk habe ich mir zugerichtet; es soll meinen Ruhm erzählen“.

Ihr Wunsch war, dass die Geschwister, die auf wunderbare Art und Weise die Liebe Gottes und die Liebe unter den Geschwistern erfahren haben, auch in heutiger Zeit stark sein möchten und die Liebe leben.

Waldemar Illg

ander, die die Geschwister dazu bewogen hat, ihre Häuser in der Nähe von einander zu bauen.

- Zeit für gemeinsame Tätigkeiten: Zum Beispiel gemeinsam Kartoffeln im Feld zu pflanzen, zu hacken und zu ernten...
- Zeit für die Jugend und Kinder: Die Jugend wurde durch gemeinsame Aktivitäten, wie Musizieren, Singen, Ausflüge ins Freie und auch gemeinsamen Sport, zusammengehalten.

Nach dem Treffen haben sich viele

„Gedenkt nicht an das Alte und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues machen; jetzt soll es aufwachsen, und ihr werdet es erfahren, dass ich Weg in der Wüste mache und Wasserströme in der Einöde, dass mich das Tier auf dem Felde preise, die Schakale und Strauße. Denn ich will Wasser in der Wüs-



GOTT HEILTE MICH DURCH DAS GEBET MEINES EHEMANNES

„Nur auf Gott vertraut still meine Seele, von Ihm kommt meine Hilfe.“

Ps. 62,2

Wie wunderbar ist es, solche Hilfe von Gott zu erfahren! Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und uns nahe ist! Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht was Er dir Gutes getan hat.

Diesen Winter wurde ich plötzlich sehr

krank - der Hals brannte, der Kopf fieberte - die Grippe war im Anmarsch. Aber ich versprach gerade um diese Uhrzeit jemandem zu helfen und war schon in der Tür zu gehen. Doch krank zu gehen?! Da dachte ich an das Gebet des Glauben und sagte zu meinem Mann: "Bete für mich, der Herr weiß warum Er die Krankheit zugelassen hat. Er kann mich heilen, denn Ihm

sind alle Dinge möglich." Das Gebet meines Mannes war kurz und voller Mitgefühl und Barmherzigkeit. Ich musste mich beeilen und ging sofort zu meinem Termin. Nach ein paar Minuten waren die Schmerzen weg, ich fühlte mich wohl und dankte Gott von ganzem Herzen für das plötzliche Wunder!

Rita Lamparter

... LIEBE FREUNDE ...

Liebe Freunde, für den gelungenen Freunde-Treff in Zavelstein sind wir Gott und allen Mit Helfern sehr dankbar, denn unsere Herzen waren diese Tage sehr gesegnet!

Es gibt einen Film mit kurzen Kommentaren über dieses Treffen.

Er ist bei uns unter der Telefonnummer **07445 / 6576** zu bestellen. Das soll das Zeugnis unsererseits sein.

Wir hörten von Geschwistern aus verschiedenen Gemeinden, dass sie durch diesen Freude-Treff erquickt wurden. Viele Geschwister beten um eine Erweckung und für die Lage in heutiger

Zeit. Wir wollen in dieser Gesinnung beharren und es immer mehr lernen, Gott zu vertrauen.

Der Herr segne auch die Arbeit an der Zeitschrift Erwählter Fremdling!

Dem Herrn befohlen!
In inniger Liebe verbunden,

Viktor & Karoline Fritz

WAS HAT JÜNGERSCHAFT MIT MISSION ZU TUN?

Dieser Artikel über die Jüngerschaft und Mission soll eine Ermutigung für all diejenigen sein, die sich bereits in der Mission befinden, aber auch für die, welche den Gedanken der Mission zwar mit dem Kopf verstanden haben, jedoch nicht mit dem Herzen.

Was sagt eigentlich die Bibel über die Mission?

Der Begriff „Mission“ kommt in der Bibel nicht vor.

Es gibt jedoch einen Auftrag, den Jesus Christus an seine Jünger weiter gegeben hat und den sie erfüllen sollten.

In Matth. 28,19-20 kurz vor seiner Himmelfahrt richtet Jesus diesen Auftrag an seine Jünger:

Gehet nun hin und machet alle Nationen zu Jüngern, und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters. (Elberfelder Übersetzung)

Nach Jesu Weggehen von der Erde zu seinem Vater in den Himmel, wurde die Aufgabe des „Jünger-machens“ auf die Schultern der Jünger gelegt.

Dieser Auftrag (die Mission) erfüllte nun ihr ganzes Leben und diesen nahmen die Jünger sehr ernst.

Nach dem Erleben des Pfingstwunders und der Erfüllung mit dem Heiligen Geist, (Apg. 2, 1-4) war die Bahn frei für die Mission.

Diese Mission kostete Sie alles! Ihre Ressourcen (Vermögen), ihre Jobs, ihr Privatleben und ihr Familienleben. Trotz des vielen Aufgebens, liest man von keinem der Apostel, dass sie unglücklich waren, dass sie Eheprobleme hatten oder dass es schwer war den Auftrag Jesu zu leben. Man liest nur das Gegenteil. Die Jünger waren von einer inneren Überzeugung und Entschlossenheit angetrieben, ihrem Meister gehorsam zu sein und alles auszuführen, was er ihnen anvertraut hat.

Tatsächlich ist es so, dass das Leben und der Dienst für das himmlische Königreich die Nachfolger Jesu sehr viel kostet. Jedoch erfüllt es den Menschen mit einer tiefen und inneren Zufriedenheit aus, den die Welt nicht einmal annähernd bieten kann.

Also kann man auch sagen, dass Mission die Folge einer gesunden Jüngerschaft ist.

Gelebte Jüngerschaft ist die Voraussetzung für alle weiteren Schritte, die der Gläubige im Reich Gottes tun kann.

Überall da, wo Menschen zum Glauben an Christus kommen und bewusst in die Nachfolge Jesu eintreten, wird die Folge der gesunden Jüngerschaft Heiligung und Mission sein.

Heiligung hat immer als Ziel die Verherrlichung und Anbetung Gottes. Gegenstand der Verherrlichung ist der Allmächtige Gott, der im Leben des Menschen die Herrschaft und Leitung hat. Durch Mission werden Menschen zu Gott geführt und zu Jüngern gemacht.

Das war auch die Bestimmung Israels. Israel sollte ein heiliges Volk sein, das Gott verherrlicht und anbetet. Durch Israel sollten alle Heidenvölker gesegnet werden (1. Mose 26,4). Durch Israel sollten alle Völker erkennen, wer der Allmächtige Gott ist. Doch Israel hat Gott oftmals vergessen und hat ihn aus seinem alltäglichen Leben ausgeschlossen. Israel hat zwar einen liturgischen Gottesdienst mit Gebeten, Waschungen und Zeremonien gehalten, aber dieser Gottesdienst war Gott nicht angenehm (Jesaja 1, 15). Mit dem Mund waren sie dabei, doch mit dem Herzen weit entfernt. So wie Israel seine Bestimmung versäumte, so versäumen auch heute manche christlichen Gemeinden ihre Bestimmung.

Wenn man im Rahmen der Heilsgeschichte die Menschen betrachtet, die Gott erwählt und geheiligt hat, führte die Heiligung dieser Menschen immer zur Verherrlichung und zur Anbetung Gottes (Bsp. Noah, Mose, Josua, Samuel, Jesaja, Christus, ua) und in der neutestamentlichen Heilsgeschichte auch zur Mission (Bsp. Paulus, Petrus, Wesley, Warner, Ebel, ua). Daraus ist ein dreifaches zu abzuleiten:

- Heiligung führt in die Verherrlichung Gottes
- Heiligung entwickelt Seelenlast für die verlorene Welt
- Heiligung führt in die Mission

Zurück zu dem Gedanken der gelebten Jüngerschaft.

Was ist ein Jünger aus biblischer Sicht?

Jünger sind gehorsame Menschen, die in der Nachfolge und unter der Autorität Jesu stehen. Ab dem Moment, als Jesus sie persönlich in die Nachfolge gerufen hat (Mk. 1, 16-17) folgen sie ihm. Ein Jün-

ger gehört nicht mehr sich selbst, sondern Jesus und Gott allein.

Auffallend ist die Reaktion aller Jünger. Sobald Jesus sie in die Nachfolge rief, ließen sie alles stehen und liegen und folgten Jesus sofort nach (Luk. 5,11).

Ist Jüngerschaft heute noch lebbar? Die Antwort darauf ist ein klares „Ja“.

Es stellt sich die Frage, ob der Mensch der in die Jüngerschaft gerufen wird, bereit ist Jesus zu gehorchen, seine eigenen Pläne aufzugeben und diese unter die Kontrolle Jesu zu stellen.

Der egozentrische Christ von heute, hört lieber auf seine Worte, auf seine Gedanken, auf sein Geschäft, seine Hobbys, auf seine Freunde und auf seine Sympathiewerte, die er durch eine entschlossene Nachfolge eventuell bei Menschen verliert.

Viele Christen sind heute von Ängsten gesteuert. Denn in ihren Herzen haben sich Sorgen und Ängste festgesetzt. Der mangelnde Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes ist der wahre Grund, warum Menschen in keine verpflichtende und verbindliche Nachfolge treten.

Lass dich von Gott korrigieren! Wir Menschen sind hilfsbedürftige Menschen, die Gott brauchen damit unser Leben gelingt. Ich glaube, dass jeder Mensch den Wunsch nach einem erfüllten Leben hat.

Ein Leben kann nur dann gelingen, wenn der Mensch sich in Gottes Heilsplan einfügen lässt und das beginnt zu leben, wofür ihn Gott bestimmt hat. Denn Gottes Plan für den Menschen war von Anfang an, Gemeinschaft mit dem Menschen zu haben.

Gott versucht auf vielfache Art und Weise mit dir in die Gemeinschaft zu kommen. Gott wirbt um dich, aber er wird dich nie zur Gemeinschaft und zur Nachfolge zwingen. Lass dich von Gott korrigieren und lass dir von Gott helfen.

Lass es zu, das Gott der Herr deines Lebens sein darf.

Sei entschlossen in Gottes Nachfolge zu treten und leb den Auftrag Gottes. Vergesse es nicht die Folge der gesunden Jüngerschaft wird Heiligung und Mission sein.

Hermann Damm

WER WIRD AUF GOLDENEN STRAßEN GEHEN?

Eines Nachts wachte ich auf und konnte nicht mehr einschlafen. So fing ich an über die Renovierung meiner Wohnung nachzudenken und meine Gedanken wandten sich plötzlich zu einem Lied:

*„Wer zieht als Sieger durchs Perlentor?
Bald ja bald! Bald ja bald!*

*Wer wird begrüßt von dem Engelchor?
Wirst du? Werd' ich?*

Wirst du? Werd' ich?

*Wer wird auf goldenen Straßen gehen?
Wer wird mit jauchzenden Scharen
stehn?*

*Wer wird den strahlenden König sehn?
Wirst du? Werd' ich?*

Wirst du? Werd' ich?“

(Evangeliums Klänge Nr. 440)

Ich fing an über das Reich Gottes nachzudenken und diese Gedanken ließen mich nicht in Ruhe, da sie definitiv an mich gerichtet waren. Gegen vier Uhr stand ich dann auf und fing an diese Gedanken über Gottes Reich und das irdische Leben aufzuschreiben. Diese Gedanken möchte ich mit euch teilen...

Matthäus 11,12: „Aber von den Tagen Johannes des Täufers an bis heute leidet das Reich der Himmel Gewalt, und die, welche Gewalt anwenden, reißen es an sich.“ (Schlachter Übersetzung)

1. Tim. 6,6-8: „Es ist allerdings die Gottesfurcht eine große Bereicherung, wenn sie mit Genügsamkeit verbunden wird. Denn wir haben nichts in die Welt hineingebracht, und es ist klar, dass wir auch nichts hinausbringen können. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, soll uns das genügen.“ (Schlachter Übersetzung)

Der irdische Reichtum

Die Christenheit in Europa, Amerika, Australien und zum Teil in Asien lebt heute in Überfluss und Wohlstand. Fast jeder kann Etwas sein Eigentum nennen: Wohnungen, kleine oder große Häuser. Ein Haus ohne Möbel ist leer, also müssen qualitative Möbel gekauft werden. Die Kleidung soll auch schön und gut sein. Alles, was man hat soll nicht besser aber auch nicht schlechter sein, als der andere es hat. Wenn kein Geld da ist, dann gibt die Bank einen Kredit. Und so werden sie zu Sklaven und müssen viele Jahre Schulden abbezahlen.

Der Apostel Paulus sagte in 1. Timotheus

6, Vers 8 *„Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, soll uns das genügen.“*

Paulus wusste genau, was er sagte, er wusste, was geschehen würde...

Katastrophen, wie Erdbeben bringen viel Leid mit sich. Auch Überschwemmungen vernichten alles. Durch das Wasser werden die Häuser und ihre Möbel nutzlos. Brände verzehren alles, was lebt. Menschen, Tiere, Wälder und Felder gehen verloren.

In Matthäus 24, 3-10 spricht Jesus Christus über zwei Zeiten. Einmal über die Endzeit und die Zerstörung Jerusalems.

Jerusalems Zeit wurde 70 n. Chr. erfüllt, die Stadt samt Tempel wurden zerstört.

Wer die Bibel liest und über die Worte nachdenkt, der ist mit dem 24. Kapitel des Matthäusevangeliums vertraut.

Dort spricht Jesus über Kriege, Hunger, Erdbeben, und auch über das Wichtigste, dass Kinder Gottes nicht geduldet, sondern verfolgt und getötet werden.

Jesus versprach seinen Nachfolgern keinen Reichtum hier auf Erden.

Er sagte zu Pilatus, dass sein Reich nicht von dieser Erde ist. Er sprach von dem ewigen und geistlichen Reich und seinem Reichtum (Joh. 18,36).

Über den irdischen Reichtum spricht Jakobus in Kapitel 5,1-3, dass der angesammelte irdische Reichtum gegen die zeugen wird, die das Irdische und nicht das Himmlische gesucht haben.

Jesus sagte im (Matth. 6,33) dass wir zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten sollen.

Apostel Paulus bestätigt die Worte des Jakobus in 1. Tim. 6,9f :

„Denn die, welche Reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke und viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen in Untergang und Verderben stürzen. Denn die Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen; etliche, die sich ihr hingegeben haben, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich selbst viel Schmerzen verursacht.“

Das alles kommt ganz unauffällig auch bei uns Christen vor. Der Wunsch nach einem besseren Leben wächst. Der Hunger nach mehr wird immer größer, es soll immer reicher, schöner und moderner werden.

Und wenn der Christ in die Netze des Satans gerät, dann ist es schwierig mit solch einem Menschen darüber zu reden,

er hat häufig auf alles eine Rechtfertigung. *„Gott segnet und hilft mir, deshalb habe ich das alles und kann es mir gönnen. Ich gebe meinen Zehnten von dem was ich verdiene!“*

Wir haben nichts in die Welt hineingebracht, und es ist klar, dass wir auch nichts hinausbringen können.

Christus lehrte, dass Kinder Gottes Verfolgung erleiden werden, welche seine Wiederkehr erwarten. Paulus schreibt in Hebr.10, V. 32-37 über seine Gefangenschaft und die Entbehrungen, die Diejenigen erduldeten, die an das Wort glaubten. Er tröstet sie damit, dass sie im Himmel ein besseres und bleibendes Gut in der Ewigkeit mit Christus haben werden.

In Offenbarung 21,4 steht, dass bei Jesus keine Schmerzen und Krankheit, kein Leid und Tod sein wird.

Diejenigen, die hier auf Erden nach dem Himmlischen gestrebt und es verkündet haben, diejenigen die das Evangelium verbreitet und Zeugen um seines Namens Willen waren, die das Gericht und die Wahrheit Gottes verbreitet haben, werden diese ewigen Güter besitzen.

Diese Christen haben die Welt überwunden und alles, was der Satan ihnen bietet. Ein Erbe der ewigen Seligkeit zu sein und Jesu Reichtum zu haben ist außer Frage viel wertvoller als allen irdischen Reichtum zu besitzen.

„Wer überwindet, der wird alles erben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“ (Off.21,7)

Die Bibelstelle in Offenbarung 15,1-4 verdeutlicht noch mal, dass die Überwinder beim Gericht bestehen aber der Zorn Gottes über alle ausgehen wird, die irdisch gesinnt waren.

Wofür brauchen wir also diesen ganzen irdischen Reichtum, wenn Gottes Gericht darüber ergehen und das alles gegen uns zeugen wird?

„Habt geistliche Gesinnung, die Liebe in Jesus Christus und trachtet nach dem ewigen Reich Gottes!“ (Phil.2,1-5).

Lieber Leser, wirst du, werd ich bei Gott sein?

Rudolf Brodt, Herford

BERICHT ÜBER DIE ARBEIT IN DER GEMEINDE KRASNE, UKRAINE

Meinen Bericht über die Arbeit in der Gemeinde Krasne möchte ich mit einer guten Nachricht beginnen: seit ungefähr einem Jahr besteht in der Gemeinde ein Chor, der von Br. Nikola Nester mit großem Engagement geleitet wird. Aber auch eine traurige Nachricht muss ich mitteilen: Br. Bogdan ist an Muskelschwund erkrankt. Bitte betet für ihn!

Ein sehr wichtiges Ziel unserer Arbeit ist die Fürsorge für die **jungen Menschen**,

die früher im Waisenheim in Milatino lebten und zurzeit im Gemeindehaus in Krasne untergebracht sind.

Unsere Aufgabe ist nun, diesen jungen Menschen die Schritte ins Erwachsenenleben zu erleichtern und Ihnen zu helfen, auf eigenen Beinen zu stehen.

Wir versuchen, ihnen einen geregelten Tagesablauf mit Mahlzeiten, Arbeits- und Ruhezeiten zu geben. Momentan sind sie damit beschäftigt, das Gemeindehaus zu renovieren und das Gelände vor dem Haus in Ordnung zu bringen, nebenbei sollen sie sich auch mit dem Leben auf dem Land anfreunden.

Wir haben versucht, Ausbildungs- und Arbeitsplätze für die Jungs zu finden oder sie für ein Studium zu motivieren.

Bei der Arbeit mit den Jugendlichen müssen wir auch den Umgang mit den Behörden lernen, weil hier einige Anforderungen an uns gestellt werden.

Es gab viele Schwierigkeiten, aber es gab auch viel Positives. Ein schöner Erfolg war zum Beispiel, dass einige Jugendliche (ehemalige Waisenkinder) ein Visum für Deutschland beka-

men und bei der Hochzeit von Rostik & Julia dabei sein durften. Das war nicht einfach, aber Gott hat geholfen. Für die Jugendliche war es eine sehr große Freude. Auch für andere Waisenkinder, die von der Reise nach Deutschland gehört hatten, war dies eine Bestätigung dessen, dass wir für die gläubigen Jungs sorgen, dass sie nicht mehr allein sind und zu der großen Familie Gottes gehören.

Die Arbeit in dem Ort Turia (30 km von Krasne entfernt) :

Weil es in der Ukraine keine Sozialhilfe gibt, sind viele auf die Landwirtschaft angewiesen.

Trotz einigen Komplikationen mit den Behörden ist es uns mit Hilfe einer Frau gelungen, ein Grundstück für 14.000 Grivnen (ca. 3.000\$) und ein Haus in Turia zu kaufen. Das Haus konnte in der Zwischenzeit zum Teil renoviert und erweitert werden und wir haben zusammen Kartoffeln



Ein weiterer Teil unserer Arbeit besteht aus der **Kinderbetreuung im Waisenhaus Milatino**. Mit den Schwestern und Brüdern aus der Gemeinde versuchen wir den Kindern vor Ort das Wort Gottes kindergerecht dar zu bringen. Wo wir können helfen wir auch materiell und beschenken die Kinder, um ihnen so den Alltag zu verschönern. Die Waisenkinder werden auch zu den Sonntagsgottesdiensten abgeholt, wo sie gerne das Wort Gottes und Geschichten aus der Bibel hören.

und verschiedenes Gemüse angepflanzt. Daneben konnten auch Enten gezüchtet werden. Wir haben Gott um Hilfe gebeten und Er gab gutes Wetter, um das Haus rechtzeitig zu renovieren.

Auch die Menschen aus der Umgebung reagierten positiv auf unsere Arbeit.

Ein weiteres Ziel ist es, hier ein **REHA-Zentrum für Alkohol- und Drogenabhängige** zu schaffen, ähnlich wie das „Haus des Vaters“ (отчий ➤➤

дом) in Viniza.

Ich habe eine Woche unter ehemaligen Alkoholikern und Drogenabhängigen gelebt, um herauszufinden, wo der Schlüssel zum Erfolg ist.

Mit einfachem Gebet und viel Liebe wurde vielen geholfen. Ein Mann namens Wowa bekehrte sich... anfangs verschloss er sich Gott gegenüber, doch durch die beständige Fürsorge von den Brüdern bekam er bei Gott Hilfe und Erlösung von seiner Sucht.

Das Ziel meiner Arbeit in Deutschland ist die Koordination der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, denn ohne Spenden und gemeinsamer Unterstützung wäre die bisherige Arbeit nicht möglich gewesen. Ich bedanke mich bei allen Geschwistern, die die Missionsarbeit in Krasne mit Hilfe und Gebet unterstützen.

Harri Huttenlocher

Anmerkungen der Redaktion

Die nächste Freizeit in Krasne findet vom 29.07. bis 13.08.2011 unter der Leitung von Erika Leonhardt statt.

Bitte betet dafür!
Wer auch finanziell unterstützen will, findet Informationen auf der letzten Seite.

ALLEINSTEHENDE BESUCHT

In der Zeit von 11. bis 19. Februar besuchte ich einzelne Geschwister in Luzk, Toporiv und Krasne, Ukraine. In Luzk freute sich an meinem Besuch besonders der zehnjährige Wowa, den ich zum ersten mal im Freizeitlager Malewo gesehen habe. Ruslana, seine Mutter, die sich im September taufen ließ, sieht viel besser aus. Man kann ihr nicht mehr ansehen, dass sie 13 Jahre im Gefängnis verbracht hat und 18 Jahre drogensüchtig war. Gott verändert nicht nur die Seele, sondern auch den Körper. Ihr Bruder Roma steht fest im Glauben, ist fleißig und arbeitet, um seine Familie zu unterstützen. Doch er geht momentan

durch schwere Versuchungen. Seine Tochter Erika, die ungefähr eineinhalb Jahre alt ist, erkrankte an Krebs. Der Tumor wächst und ich bitte alle Geschwister, für die kleine Erika zu beten.

In dem Ort Toporiv, der ca. 30 km von Krasne entfernt ist, habe ich Ruslan aufgesucht, der sich während der Freizeit in Malewo bekehrt hat. Er kann wegen der Entfernung nicht immer die Versammlungen in Krasne besuchen. Wir konnten zusammen vieles besprechen und gemeinsam beten.

In Krasne habe ich auch alleinstehende Geschwister besucht und mich mit den Geschwistern in der Gemeinde ge-

freut. Es waren aber leider weniger Besucher als im Sommer da. Die Jugendlichen haben mir ihr Herz ausgeschüttet und wir konnten gemeinsam uns freuen und traurig sein.

„Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.“ Röm. 12,15 — Diese Worte des Apostels versuchte ich auszuleben...

Betet bitte für die Jugend in Krasne, dass sie stark werden in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Betet, dass die Gemeindefarbeit in Krasne sich weiter entwickelt und noch viele zum Glauben an Jesus finden mögen.

Marcel Wagner

STIMMEN AUS DER UKRAINE

Ich liebe Aufrichtigkeit und Wahrheit

Meine Eltern haben einen Lebensmitteladen in der Nähe des Gemeindehauses in Krasne. Durch die Jugendlichen aus der Gemeinde habe ich erfahren, dass eine Freizeit in Malevo stattfinden wird und ich fragte nach, ob ich teilnehmen darf.

So kam es, dass ich 2010 bei der christlichen Freizeit dabei war. Es war eine sehr schöne Zeit. Bis heute erinnere ich mich an die wertvollen Gespräche, Lieder und Gebete am Lagerfeuer, an die besinnliche Andachten und gemeinsamen Spiele. Ich liebe Aufrichtigkeit und Wahrheit.

Martha Pavlyk, 16, Krasne

Meine Kräfte schwinden

Meine Gesundheit wird immer schwächer, die Kräfte schwinden. Wenn ich mich in meiner Wohnung fortbewege, dann muss ich mich an Wänden festhalten; nach draußen kann ich nur noch mit einer Gehhilfe gehen. Bruder Mikola steht mir liebevoll zur Seite, fährt mich zu Ärzten und auch nach Busk, wenn es bezüglich unserer Gemeinde oder gemeinnützigen Arbeit Fragen zu klären gibt.

Bogdan Rybinsky, Krasne

Anmerkungen der Redaktion

Die nächste Reise nach Russland ins Waisenheim unter der Leitung von Viktor Lamparter ist für die Zeit in den Pfingstferien geplant, jedoch ist sie noch von der Zustimmung der Heimleitung abhängig.

Bitte betet dafür, dass Gott auch diesmal alles wunderbar leiten möge.

DIE BIBLISCHE MOTIVATION ZUR GRÜNDUNG VON HAUSKREISEN

Sind Hauskreise biblisch bzw. sind sie unbedingt notwendig? Diese Frage haben sich schon viele Christen gestellt. Die Bibel gibt keine Form der Gemeindegliederung vor. Sie setzt sich lediglich mit Lehrfragen, was das Evangelium von Christus bedeutet, wie man als Christ lebt oder welche Voraussetzung ein Leiter einer Gemeinde haben sollte, auseinander. Die Bibel bietet uns zwei Stellen, in denen Jesus von der Ekklesia spricht (Mt. 16,18 + 18,17). Jesus ging es dabei nicht um eine religiöse Gruppe, die dabei entstehen sollte, sondern mit „Ekklesia“ verbindet er die Glaubensbeziehung, die jeder Gläubige mit ihm hat. Jesus geht es bei „Ekklesia“ um ein einfaches Zusammenkommen ohne Bindung an eine Organisation.

Gemeinschaft scheint in der ersten Gemeinde eine wesentliche Rolle gespielt zu haben. Nicht nur im geistlichen Bereich wurde geteilt, sondern auch materieller Austausch fand statt. Die Christen dienten sich in jeglicher Hinsicht. Durch das tägliche Beieinandersein der Gemeinde (Apg. 2,46) war es außerdem möglich herauszufinden, wer den Anforderungen eines Gemeindeglieders gerecht wurde, die Paulus in 1.Tim. 3 vorgibt. Denn jeder wusste durch das intensive Zusammenleben, wie der Nächste mit dem Alltag umgeht. Mit der Verstaatlichung der Kirche erstarrte das geistliche Leben der Gläubigen. Durch die Größe der Gemeinden wurde eine bessere Organisation notwendig, die ihren Beitrag zu geistlichen Erstarrung leistete. Außer den unzähligen biblischen Beispielen aus der Apostelgeschichte, die für ein Hauskreissystem in der Gemeinde sprechen, gibt es zwei wichtige Bibelstellen die eine Grundlage für die Motivation zur Gründung eines Hauskreissystems bilden. Die bekannteste Bibelstelle dazu findet

man in Mt. 28,19-20a: *„So geht nun hin und macht zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe.“*



Zwei deutliche Herausforderungen sind hier in Bezug auf den Missionsauftrag herauszulesen. Zum einen fordert Jesus heraus, Jünger zu machen. Bei diesem Auftrag handelt es sich um einen Auftrag, der für die ganze Gemeinde gilt. Im griechischen Urtext gibt es für diese Aufforderung nur ein Verb, nämlich „jüngern“. Dieses Verb beschreibt eine Aufforderung etwas zu tun, das in einer einmaligen (punktuellen) Handlung besteht, aber eine andauernde Ausrichtung hat. Jünger machen heißt übersetzt „in die Schule nehmen, belehren“. „Macht Jünger“ muss einmalig passieren, aber auch dauerhaft anhaltend geschehen. Der Auftrag ist nicht damit getan, einmal das Evangelium erklärt zu haben. Erst im Gespräch verstehen oft Menschen was der Glaube wirklich bedeutet. Was bedeutet es diese Menschen zu lehren, damit sie sich auch daran halten und nicht bei der ersten Enttäuschung ihren Glauben an den Nagel hängen? Dies geschieht am besten in einem kleinen, persönlichen Kreis. Haus-

kreise bieten eine sehr gute Basis, Suchende und Interessierte in die Gemeinde zu integrieren. Ein Hauskreis ausgehend von einer bestehenden Gemeinde ist dazu ideal, weil die Wiedergeburt eines Menschen ausgehend vom himmlischen Vater und nicht in der Gemeinde alleine geschieht.

Die zweite Aufforderung „Lehret sie halten“ beinhaltet die Festigung der neu zum Glauben gekommenen Jünger. Es geht hier nicht nur um Wissensvermittlung, sondern besteht darin, Menschen zu helfen, Gott gegenüber gehorsam zu sein bzw. fähig zu werden, sich an die biblischen Inhalte zu halten. Jesus ist es wichtig, dass seine Jünger nicht nur belehrt werden, sondern auch fähig werden, das Gelernte auszuleben. Der persönliche Austausch in einem Hauskreis bietet dafür die perfekte Grundlage. Es geht nicht um Auswendiglernen der biblischen Inhalte, sondern hier wird es praktisch. Das Leben eines Menschen kann neu geordnet werden und praktische Hilfestellungen werden gegeben. Wie wichtig das Gespräch ist, zeigt folgende Statistik: 70% von dem was man selbst redet wird behalten. Nur 20% wird behalten von dem was man hört, 30% von dem was man sieht. Außerdem ist der Mensch von Gott so geschaffen, dass er von sozialen Kontakten lebt und in einer gewissen Abhängigkeit zu seinen Mitmenschen steht. Ein Hauskreis kann diesen Wunsch der Menschen erfüllen und eine Familie anbieten, die dabei hilft, dieses Leben zu meistern.

Die dritte Motivation findet man in 2. Tim. 2,2:

„Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das vertraue treuen Menschen an, die fähig sein werden, auch andere zu lehren!“

Paulus verfolgte das Ziel, seine jungen Mitarbeiter so fähig zu machen, dass sie andere belehren konnten. In den heutigen Gemeinden werden wenige Chancen für die Entwicklung weiterer Leiter geboten. Der Auftrag an Timotheus lautet: Rüste Menschen aus, damit diese andere lehren! Er geht von der Belehrung des jungen Christen und der Festigung in seiner Lehre noch einen Schritt weiter. Hier geht es um die Multiplikation von Mitarbeitern. Diese Multiplikation geschieht nur dadurch, dass jemand einen anderen motiviert und ihn fördert, bis dieser selbst jemand anderen motivieren kann. Jesus selbst war ein Vorbild darin. Er ließ seine Jünger an seinem Dienst teilnehmen.

Die Bibel spricht von einer kontinuierlichen Gemeinschaft, die unter den ersten Christen im Tempel und Privathäusern praktiziert wurde (Apg. 2,46 + 5,42). Dadurch wurde gewährleistet, dass es sich nicht, wie in der heutigen christlichen Welt

üblich ist, alles auf eine Veranstaltung in der Woche beschränkte. Es ist klar, dass das Treffen in den Häusern die Grundstruktur für die schnelle Ausbreitung des Glaubens an Jesus war. Ein Hauskreis trägt dazu bei, dass die sprichwörtliche Trennung von Sonntag und Alltag gebrochen wird. Diese biblischen Grundlagen motivieren zur Gründung von Hauskreisen und erinnern vor allem daran, den missionarischen Auftrag zu erfüllen.

Eigene Erfahrungen

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass ein neuer Hauskreis viele neue Chancen eröffnet. Man bekommt die Möglichkeit, Leute in den Hauskreis einzuladen, die sonst nicht in den Gottesdienst kommen würden.

Außerdem entwickeln sich die Hauskreisteilnehmer geistlich und menschlich sehr positiv, da sie lernen, laut zu beten, ihre Anliegen auszusprechen, über die Themen

offen zu reden, die ihnen Schwierigkeiten bereiten.

Bei uns in der Gemeinde gibt es einen sehr großen Bedarf an Hauskreisen. Vor allem die Kinder profitieren unheimlich stark von einem Hauskreis, da sie sehen und hören wie die Erwachsenen miteinander umgehen und wie sie verschiedene Themen diskutieren. Damit erreichen wir gleichzeitig, dass die Kinder lernen, zu beten, mitzureden und sich mit dem Evangelium auseinander zu setzen.

Viktor Damm, Pforzheim

Die Hauskreise sind eine weitere Aktivität im Gemeindeleben. Sie ersetzen jedoch nicht die festen Gottesdienste und Bibelstunden, die weiterhin eine hohe Priorität haben. Denn Hauskreise können auch einige auskreisen, die vielleicht nicht so viel Nähe brauchen.

Von den Herausgebern

WIE DIE BIBEL GRAF VON MONTE CHRISTO IN DEN HINTERGRUND DRÄNGTE

Ich möchte davon erzählen, wie meine Eltern zu Gott gefunden haben.

Es war in den 50er Jahren. Mein Vater arbeitete als Meister in der Kohlengrube, er hatte eine technische Ausbildung, war intelligent und las sehr gerne Bücher. Nach der Abendschicht, wenn wir Kinder schon im Bett waren, machten es sich unsere Eltern in der Küche bequem... Meine Mutter nahm ihre Handarbeit zur Hand, während mein Vater ihr etwas vorlas. Besonders gerne las er Werke von A. P. Tschechow, Leo Tolstoj's *Krieg und Frieden*, *Anna Karenina*, *Auferstehung* oder *Der Graf von Monte Christo* von Alexander Duma. Die beiden waren ein gutes Team. Jeden Abend, manchmal bis Mitternacht tauchten sie in das Leben der Romanhelden ein und teilten mit ihnen Freude und Leid.

Damals versammelten sich die Christen in den Häusern. Eines Abends kamen auch meine Eltern dazu und besuchten die Hauskreisversammlung in „Parnikowka“ (Prokopjewsk). An diesem Abend fand meine Mutter Frieden mit Gott. Jemand von den Geschwistern lieh meinen Eltern eine Bibel aus.

Nach Mamas Bekehrung bekam mein Vater schlaflose Nächte; ihm kamen immer wieder die Worte aus Mt. 24,40-42 in den Sinn: "Dann werden zwei auf dem Felde sein; der eine wird angenommen, der andere wird verlassen werden; zwei werden mahlen mit der Mühle [...]. Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt."

Und immer wieder: „In jener Nacht werden zwei auf einem Bett liegen; der eine wird angenommen, der an-

dere wird verlassen werden.“ Lk. 17,34

Kurze Zeit später besuchten meine Eltern wieder eine Hausversammlung der Gläubigen; und an diesem Abend fand auch mein Vater Frieden mit Gott und nahm den Heiland als seinen Erlöser, Vater, Freund in sein Herz auf. Er sagte: "Das Seil ist zerrissen, ich hab den Sieg!" Seit diesem Abend saßen die beiden wieder wie gewohnt in der kleinen Küche manchmal bis nach Mitternacht zusammen – die Mutter mit ihrer Handarbeit und der Vater mit einem Buch in der Hand... doch seit diesem Tag war es das Buch, das alle Klassiker in den Hintergrund stellte – die Bibel!

*Valentina Schmidt,
dieses Zeugnis wurde beim
Freunde-Treff erzählt*

... EINIGE ERINNERUNGEN AUS

Schwester Erna Wagner aus Kirchberg erzählte, wie Gottes schützende Hand sie vor vielen Jahren in Sibirien vor dem sicheren Tod bewahrt hatte: Eines Tages stand sie an der Bushaltestelle und wartete auf den Bus. Da kam ein alkoholisierte Traktorfahrer angefahren, übersah sie und überrollte sie mit den vorderen Rädern des Traktors. Als sie die Augen wieder öffnete, sah sie die stehenden Hinterräder des Traktors direkt vor sich. Später, als sie von Ärzten untersucht wurde, stellten diese etwas Unglaubliches fest: Es waren keine Rippen gebrochen, obwohl die Reifenabdrücke auf der Jacke deutlich zu sehen waren.

An ein weiteres Erlebnis erinnerte sich **Schwester Erna**: Als sie mit ihrem schlafenden Enkel mit einem Kinderwagen spazieren ging, lenkte sie sich für einen Augenblick ab. Da der Kinderwagen nicht mit Bremsen ausgestattet war, rollte er langsam in Richtung Straße los und wurde immer schneller. Das Einholen war zu spät, so blieb der Schwester nur das Beten übrig, was sie sofort tat. Gott erhörte ihren Ruf, der Wagen machte einen Bogen und kippte sanft um. Das schlafende Kind hatte vom Geschehen gar nichts gemerkt und schlief einfach friedlich weiter...

An einem Abend zeugten **viele Geschwister** von der Liebe Gottes, die sie verbunden hatte. Die schweren Arbeiten auf den Feldern (Kartoffel anbauen, bearbeiten, ernten, Heu machen usw.) wurden immer gemeinsam gemacht (siehe Foto). Es herrschte eine Atmosphäre der Liebe und Einheit und während der Arbeit wurde viel gesungen. Die Geschwister erinnerten sich, wie zwei oder drei Familien gemeinsam eine Kuh gehalten hatten, und es trotzdem genug Milch gab, denn sie war gesegnet.

Die drei Brüder Damm und drei Brüder Hägele hatten ein gemeinsames Auto. "Brüder liebt und dient einander", diese Worte wurden ausgelebt. Das Auto, das man "Bobik" nannte, war sozusagen ein „bekehrtes Auto“. Es diente nicht nur den Brüdern, die es besaßen, sondern der ganzen Gemeinde. Es gab keine "fremde" Not, sondern jede Not war die Not der Gemeinde. Die Brüder bauten Häuser, und auch für Witwen und Waisen wurde gesorgt. Fast jeden Tag wurden Abendversammlungen gehalten. Die Zimmer waren voll, dabei lernten viele den Heiland kennen und lieben. Diejenigen, die heute noch am Leben sind, haben es auch bis heute noch nie bereut!

„Gelobt sei Gott, der Vater unseren Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen und himmlischen Gütern, durch Jesus Christus.“ Eph.1,3

Schwester Anna aus Kirchberg bezeugte: „Ich war krank, hatte Kopf-, Halsschmerzen und Fieber. Ich wollte gerne gesund werden, denn an diesem Tag fand die Hochzeit meiner Freunde statt.“ Schwester Anna lag im Bett, aber sie wusste, dass Bruder Alfred gerade zu Besuch in Prokopjewsk war. Er war auch ein beliebter Hochzeitsgast. Als Bruder Alfred zufällig am Haus der Schwester Anna vorbeikam (später wurde aus dem Zufall der Weg Gottes sichtbar), fragte er sie, ob er für sie beten dürfte und ob sie den Glauben hätte.

Die Schwester hatte Mut und festen Glauben fassen können, denn sie liebte diesen Bruder und hatte großes Vertrauen zu ihm. Bruder Alfred betete das Gebet des Glaubens mit ihr, und nach kurzer Zeit ging Schwester Anna gesund zur Hochzeit ihrer Freunde. Sie fragte alle Anwesende: Ob es unter uns auch heute diesen Glauben gebe und Brüder, die einfach und mit Überzeugung zum Gebet des Glaubens ermutigen können?

VERGANGENEN TAGEN ...

Berichte zusammengestellt von
Irina Wenkeler aus Kirchberg

Bruder Bernhard Frick aus Hirsau berichtete von Studenten, die über die Bibel diskutierten. Es ging auch darum, welche Übersetzung wohl die Beste sei...

Die Meinungen waren unterschiedlich. Bei dem Einen war die Lutherbibel beliebt, der Andere fand die Elberfelder-Übersetzung besser. Doch dann meldete sich noch ein dritter Student zu Wort und sagte: „Für mich ist die Bibelübersetzung meiner Mutter die Schönste: Denn sie lebte sie auch aus!“

Bruder Frick erinnerte sich auch an die Kindheit, als sein Vater in die Arbeitsarmee einberufen wurde. Zum Abschied hat er jedem seiner Kinder einen Segenswunsch hinterlassen. Er zog ein Zettel mit dem Spruch: „Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht“. Tatsächlich begleitete ihn dieser Vers sein ganzes Leben und schützte ihn vor vielen Anfechtungen.



Kurz vor dem „Freunde-Treff“ unterhielt sich die Schwester mit ihrem Mann über den Glauben, das Gebet und die Heilungen.

Ihr Mann sagte: „Ach, wie fehlt uns heute der Bruder Alfred...“

Die Schwester kam zum Treff und fühlte sich unwohl, obwohl sie vor dem Wegfahren mit der Familie um den Segen und Gesundheit gebetet haben. Am Freitagabend waren Schmerzen da. Die Geschwister waren schon alle auseinandergeschieden, als die Schwester und ihr Mann sich beugten und die Not im Gebet zum Herrn brachten.

Schwester Anna bat ihren Mann das Gebet des Glaubens zu sprechen und ihr die Hände aufzulegen.

Unter Tränen kamen die Beiden zum Herrn und baten ihn demütig um Genesung und um einen festen Glauben an den allmächtigen Gott. Und Gott sei Dank, nach dem Gebet bekamen sie tiefen Frieden und Anna schlief sofort ohne Schmerzen ein. Schon am nächsten Morgen konnte die Schwester von der Liebe Gottes Zeugnis ablegen. **Er ist tatsächlich heute noch derselbe** und deshalb sollten wir ihn noch mehr lieben, ehren und ihm vertrauen!

Schwester Meri aus Neubulach dankte von ganzem Herzen für ein erhörtes Gebet.

Ihr Sohn, der eine längere Zeit seine eigenen Wege gegangen war und den Eltern viel Kummer und Schmerz bereitet hatte, ist endlich heim gekommen.

Er kam nicht nur in das Elternhaus, sondern auch ins Vaterhaus des himmlischen Vaters zurück.

Wie der verlorene Sohn bekam er Vergebung, Freiheit und Frieden.

Es lohnt sich, im Gebet durchzuhalten und nicht aufzugeben, auch wenn es Jahre dauert!

Rita Lamparter: Ich möchte auch noch ein paar Worte zum Freundestreff im Januar hinzufügen. Es herrschte eine herzliche Atmosphäre und es entstand ein Verlangen, öfters solche Treffen zu erleben. Viele Erinnerungen an alte Zeiten vor allem auch an den herzlichen Umgang zwischen den ältesten Brüdern Edmund Hägele und Alfred Lamparter.

Ich erinnere mich daran, als Bruder Edmund ein Klavier kaufte und Singstunden einführte... an die schönen Abende, die wir mit Singen verbrachten. Wir übten die Lieder der Wahrheitsklänge (Nr. 1-50) vierstimmig ein. Diese Lieder sind bei manchen von uns auch heute noch die Grundlage für geordnetes Singen. Es macht mir Freude, wenn Worte und Melodie übereinstimmen. Da möchte ich mit dem Liederdichter übereinstimmen: "Nur was getan ist aus Liebe zu Jesu, das behält Wert und wird ewig bestehn."

DEPRESSIONEN - GIBT ES (K)EINE HILFE?

In den letzten Jahren wurde ein eigenartiges Phänomen festgestellt. Bei uns in Deutschland sind 20% der Leute, die den praktischen Arzt aufsuchen, depressiv, niedergeschlagen, verzagt, schwermütig und ohne Freude. Nicht nur in unserem Land, sondern weltweit nehmen Depressionen zu.

Was könnte das für Ursachen haben?

Zum einen leben wir heute in einer hochtechnisierten Welt.

Wir bauen Flugzeuge und Raketen, wir empfangen Satellitenübertragungen, usw.

Was früher zwei Wochen dauerte, geht heute in ein paar Stunden.

Aber unsere Seele kommt nicht mehr mit! Zum anderen haben wir eine steigende Zukunftsangst: atomare Bedrohung, Umweltverschmutzung, Ozonlöcher, Überbevölkerung, etc. werden durch die modernen Medien ständig in unser Blickfeld gerückt.

Die Anonymität und Einsamkeit nimmt zu, wo früher Nachbarschaftshilfe und Zusammenhalt waren, sind heute Kälte und Egoismus. Siehe auch was Jesus sagt in Mt. 24,12, dass in letzter Zeit, die Liebe in vielen erkalten wird.

Es gibt Unterschiede zwischen:

- **Depressionen als vorübergehende traurige Verstimmung**, die jeder schon einmal im Leben gehabt hat, die ein paar Stunden oder Tage andauert, und

- **Depressionen als handfeste Krankheit**, die sich über Monate oder Jahre erstreckt und unbedingt fachärztlicher Hilfe bedarf.

Welche Symptome können Depressionen haben und wie äußern sie sich?

Depressionen betreffen den Menschen ganzheitlich

- **im Gefühlsbereich:** (man hat im Inneren ein Weh) da ist Niedergeschlagenheit, Weinkrämpfe, Selbstverwerfung, Abneigung gegen sich und soziale Isolation, man schlüpft in das so genannte Schneckenhaus. Depressive Menschen kommen sich klein vor, hässlich, minderwertig, hilflos und befleckt; die Mitmenschen und die ganze Welt hingegen erleben sie als groß, bedrohlich, mächtig und unheimlich. Depression kann man als krankhaft übersteigerte Traurigkeit verstehen. In der Depression erscheint alles hoffnungslos, fremdartig, grau und farblos.

- im Bereich des Denkens:

negative Erwartungen, Verlust der Motivation, Unfähigkeit zur Entscheidung, Selbstkritik,

niedrige Selbsteinschätzung (ich bin ein Versager), evtl. Selbstmordgedanken. Ihre ganze Aufmerksamkeit bleibt auf ihr eingebildetes Unglück konzentriert.

- **im körperlichen Bereich:** Verstopfung, verlangsamte Sprache, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Trägheit, Müdigkeit, die Bewegungen werden langsam und kraftlos, es kommt zum Verlust des Interesses an Intimität.

Was sind die Ursachen der Depressionen?

Die psychiatrische Medizin unterscheidet im Wesentlichen über fünf Formen der Depression (dt. Ärzteblatt vom 31.10.1991):

1. die organische Depression
2. die reaktive Depression
3. die endogene Depression
4. die noogene Depression (Viktor Frankl in seinem Buch „Der Wille zum Sinn“)
5. die neurotische Depression, die mit einer krankhaften Persönlichkeitsentwicklung zusammenhängt (auf diese Form werden wir nicht eingehen)

1. Organische Ursachen → Organische Depression

Depressionen können direkte körperliche Ursachen haben, die man klar nachweisen kann.

z.B.: Herzkrankheiten, Blutarmut oder Funktionsstörungen der Schilddrüse, die meistens große Schwankungen im Hormonhaushalt nach sich ziehen, Wochenbettdepressionen, Wechseljahre (klimakterische Depression).

Wir wissen heute, dass 1/1000 g eines bestimmten Hormons zu wenig oder zu viel verheerende Folgen haben können. Auch wenn der Jodhaushalt nicht stimmt, oder andere Stoffwechselstörungen eintreten. Hier können Medikamente zum Ausgleich für eine bestimmte Zeit oder manchmal lebenslang helfen.

Ein Beispiel: Ein junger Mann ist jahrelang depressiv, bis sein Arzt ihm ein Lithiumhaltiges Medikament verschreibt. Daraufhin kommt eine schlagartige Besserung. Heute kann er wieder arbeiten.

2. Ursache: Reaktive Depression

Die Depression resultiert aus einem schweren Schicksalsschlag eines Menschen. Die Seele reagiert mit Depression auf das Ereignis.

a) Verlustdepression

Kann eintreten, wenn jemand Mutter, Vater, Partner oder Kinder verliert. Oder seinen Besitz, den Arbeitsplatz oder irgendetwas Wertvolles!

Beispiel aus der Bibel: Hiob

Er ist reich, gesund und hat 10 Kinder. Er verliert nacheinander Besitz, Kinder und Gesundheit.

Hiob war ein Mann, der mit Gott lebte. Er reagierte zunächst geistlich vorbildlich: "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, gepriesen sei der Name des Herrn" (Hiob 1,21).

Später fiel er jedoch in ein tiefes Loch: Hiob 3,1: "Danach tat Hiob seinen Mund auf und verwünschte seinen Tag."

Bei den Gläubigen kommt es darauf an, dass sie ihre Depressionen mit Gott verarbeiten. Dann kann am Ende eine ganz

neue Gottesbegegnung, wie bei Hiob, stehen.

b) Erschöpfungsdepression

Sie kann nach körperlichen, seelischen oder geistigen Höchstleistungen eintreten. Man ist einfach überanstrengt und überfordert.

z.B.: Nach langen, schulischen oder studentischen Prüfungszeiten, bei Dauerüberlastung in Familie oder Beruf, nach einem anstrengenden Hausbau, nach der langen Pflege eines Angehörigen, usw.

Auch hier haben wir wieder ein klassisches Beispiel in der Bibel:

Elia, total erschöpft unter dem Wacholder; 1.Kön. 19,1-4:

Er hatte Höchstleistungen vollbracht:

- Sieg über den heidnischen Baalskult,
- Tötung der falschen Propheten,
- Fußmarsch im Alter von ca. 80 Jahren von Karmel über Jesreel nach Beerseba.

Er war allein, hatte keine Lebensfreude, hatte keine Zukunftsperspektiven. Auch bei ihm kann man das negative Denkmuster der Depression sehen:

- Ich bin ein Versager,
- Meine Umwelt ist bedrohlich,
- Für die Zukunft gibt es keine Hoffnung.

Kennt du solche Situationen in deinem Leben? Erschöpfung, ausgelaugt sein?

Weißt Du, jeder von uns hat nur ein begrenztes Leistungsvermögen, das man nicht ohne Schaden auf Dauer überziehen kann. Darum können Erschöpfungsdepressionen Signalwirkungen haben.

So wie bei einem Auto: wenn die rote Leuchtdiode an Armaturenbrett leuchtet, dann eile zur Werkstatt, sonst kannst du liegen bleiben!

Erschöpfungsdepression ist ein Warnsignal des Körpers. Man sollte dem Körper Ruhe gönnen! Schlafen und Essen!

Elia betete um ein Todesmittel und Gott gab ihm Lebensmittel und EINE Möglichkeit sich auszuschlafen!

Einfache Therapie - aber wirkungsvoll!

Wenn du merkst, dass du nicht mehr abschalten kannst oder dass du ständig schlapp bist, dann such dir einen Wacholderbusch! Zeit für eine Ruhepause.

Warum denn die vielen Überstunden? Warum denn zu zweit arbeiten, nur um den Lebensstandard zu erhöhen?

Wenn dann die Gesundheit ruiniert ist, ist man bereit, das ganze zusammengeraffte Geld herzugeben, um die Gesundheit wieder zu kriegen - aber die Rechnung geht in den seltensten Fällen auf!

Jemand sagte einmal:

"Wir leisten uns mit dem Geld, das wir nicht haben, oft Dinge, die wir gar nicht brauchen, um damit Leuten zu imponieren, die wir gar nicht mögen."



c) Schulddepression

Ich kann nicht verschweigen, dass die Depression auch von verborgener Schuld herkommen kann, (in Psychologiebüchern werden Sie dies nicht zu lesen bekommen).

Die Bibel sagt: "...*Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses tun.*" (Röm. 2,8)

Verborgene Schuld kann Auswirkungen haben bis in den Körper hinein!

Umgekehrt kann aber auch die Vergebung Jesu, der am Kreuz für uns starb, heil machen bis in die Knochen!

Die Bibel weiß um die psycho-somatischen Zusammenhänge, die heute zu einem Zweig der modernen Wissenschaft geworden sind, siehe was David in Ps. 32,1-5 darüber sagt: "...*Als ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine...*"

Dazu Beispiele:

- Eine Frau beging während der Krankheit ihres Mannes Ehebruch. Die Folge: Gewissensnöte, Depressionen, Verschmachten. Wir sehen, dass ihre Schulddepression als Folge der gestörten Beziehung zum Partner und zu Gott entstand!
- Eine Frau entschied sich während der zweiten Schwangerschaft gegen die Geburt des Kindes, denn sie hatten gerade ein neues Haus gebaut. Auch 10 Jahre später hat sie immer wieder Schulddepressionen bekommen, die sie mit Alkohol zu betäuben versuchte.
- Eine dritte Frau, die von einer Wahrsagerin gehört hat, dass sie keines natürlichen Todes sterben wird, leidet seit dem Tod ihres Mannes unter Schulddepressionen.

Noch einmal: nicht alle Depressionen haben direkt mit Schuld zu tun - aber manche...!

"...*Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses tun.*" (Röm. 2,8)

Niemand muss unter seiner Schuld zusammenbrechen. Gott selbst hat die Schuldfrage ein für allemal gelöst. Jesus, Gottes Sohn, kam in diese Welt und lebte ein vollkommenes Leben. Und dann starb er stellvertretend für deine und meine Schuld am Kreuz. Er hat den Weg gebahnt...

Gott vergibt jedem, der seine Schuld bekennt und an Jesus glaubt und bereit ist, ihm nachzufolgen.

Komm doch heute zu Jesus! Er kann Gesichter voller Tränen zur Ruhe bringen.

Er kann Herzen voller Schuld und Not befreien!

Jesus heilt jedes zerbrochene Herz, wenn du bereit bist, ihm die Scherben zu überlassen.

3. Endogene Depression

Alle Depressionen, die keine nachweisbaren körperlichen Ursachen haben (organisch), die nicht Antwort auf ein Ereignis von außen sind (reaktiv) und die nicht mit einer krankhaften Persönlichkeitsentwicklung zu tun haben (neurotisch), bezeichnet man als endogen.

Diese können wie ein Naturereignis über einen Menschen kommen.

Es gibt wohl zwei Hauptfaktoren, die bei den endogenen Depressionen mitwirken:

a) Vererbung: Depressionen treten familiär stark gehäuft auf.

b) biochemische Abläufe im Gehirn, Tagesrhythmus: morgens am schlimmsten, abends bessert sich der Zustand.

Wir verstehen: hier ist menschliche Hilfe sehr schwer! Oft ist ein Krankenhausaufenthalt nötig.

Bei schweren Fällen sind die hauptsächlichen Aufgaben:

- Verhütung des Selbstmordes (vordringlich),
- Behandlung von körperlichen Mitursachen,
- Erleichterung des Zustands durch Gesprächstherapie u.a.m.,
- Erleichterung und Beschleunigung der Heilung mit Medikamenten.

4. Die noogene Depression

In schwierigsten Verhältnissen des Lebens überleben nur die, die ein großes Ziel hatten, die trotz allem Elend noch einen letzten Sinn sehen - alle anderen gingen zugrunde, siehe die Lebensgeschichte von Viktor Frankl, der als Jude im KZ Auschwitz in unmöglichen Verhältnissen überlebt hat.

Noogene Depression – Depression aufgrund fehlender Sinnerfüllung!

Genau das begegnet uns heute auf Schritt und Tritt!

- Frauen von erfolgreichen Geschäftsleuten sitzen zu Hause in ihrer Traumvilla und werden hoffnungslos depressiv!
- Junge Leute, die von zu Hause her alles haben, werden depressiv, weil ihnen weder im Elternhaus noch in der Schule und Gesellschaft irgendjemand sagen kann, wozu sie da sind!

Es ist erschreckend, wie Depressionen unter Jugendlichen zugenommen haben!

Hier haben wir vom Evangelium der Bibel her eine herrliche Antwort:

Wir dürfen den Menschen sagen, dass der Glaube an Jesus Christus echte Sinnerfüllung geben kann. Wer ihn als den auferstandenen, lebendigen Herrn kennengelernt hat, der möchte nicht nur mit, sondern auch für Gott leben - und genau das bringt wirkliche Sinnerfüllung in ein Menschenleben.

Ein paar Gedanken zur Begleitung eines depressiven Menschen:

- Es muss Verständnis für einen kranken Menschen entgegengebracht werden. Gesunde sind oft unbarmherzig.
- Nicht den depressiv Kranken unterstellen, dass sie simulieren und faul sind.
- Keine stundenlangen Gespräche führen, lieber öfter kurze Gespräche!
- Bei negativen Gedanken: "Stopp" einüben.
- Mehrere Ansprechpartner haben, denn einer allein ist oft überfordert.
- Evtl. eine kleine Arbeitstherapie: etwas einkaufen; etwas kochen; etwas waschen, etwas lesen, etc.
- Dem depressiven Menschen helfen, von

sich selbst und seinen Problemen wegzukommen, sonst versinkt er im Selbstmitleid.

→ **Aber wie?**

- Probleme anderer Menschen zeigen und ihn bewegen, anderen zu helfen (Hiob 42,10);
- ihm ermutigende Bibelworte und Verheißungen sagen oder aufschreiben, denn das Wort Gottes ist heilende Kraft;
- ihn mit in die Gottesdienste der Gemeinde mitnehmen. Denn eine lebendige Gemeinde hat ein Stück weit therapeutische Wirkung;
- den Kranken immer und immer wieder auf die unveränderliche Liebe Gottes hinweisen:
"Gott liebt dich - auch wenn du im Augenblick depressiv bist! Gott liebt dich - auch wenn du es im Moment nicht fassen kannst!"

Schluss:

Depressionen gehören zu dieser gefallenen Welt, bei Christen und bei Nichtchristen.

Aber das Wichtigste in unserem Leben ist nicht die Gesundheit. Auch nicht die seelische Gesundheit, sondern das Wissen: **Ich habe Frieden mit Gott, mein Leben liegt in seiner Hand.**

Vielleicht sagst du: Gott sei Dank, dass ich nicht depressiv bin! Du solltest hinzufügen: "Herr, meine seelische Gesundheit habe ich nicht verdient. Du meinst es so gut mit mir. Als Dank will ich dir mein ganzes Leben ausliefern. Es soll dem Herrn Jesus Christus gehören!"

Vielleicht bedrückt dich Krankheitsnot. Geh trotzdem den Weg mit Jesus! Nein, geh erst recht den Weg mit ihm. Er trägt dich durch. Bald sind wir bei ihm. Im Himmel gibt es keine Depressionen mehr!

Ganz gewiss. Aber bis dahin müssen wir da durch!

Bete zu Gott um Heilung. Wenn Gott dich anrührt und heilt, freu dich und bezeuge es in der großen Gemeinde! (Ps. 40) Er kann es tun!

Wenn er dich nicht heilt, dann bleib ihm trotzdem dankbar und zufrieden. Vertraue ihm die ganze Situation an und öffne ihm deine Wünsche, doch in deinem Gebet um die Heilung vergesse nicht zu sagen: Herr nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

Entscheidend ist, dass unsere Herzen ganz Jesus von Golgatha gehören. Ist das schon so in deinem Leben? Wenn nicht, gib ihm doch dein Herz noch heute!

Gedanken aus einem Vortrag von Wilfried Plock, Hünfeld

Es gibt viele Fragen über Depressionen und es gibt eine Flut von Informationen und Bücher, die darüber berichten. Um es unseren Lesern zu erleichtern auf ihre Fragen Antworten zu finden, haben wir eine Recherche über dieses Thema durchgeführt und sehen im Vortrag vom W. Plock einige Antworten auf häufig gestellte Fragen.

Von den Herausgebern

DIE BEKEHRUNG MEINER TOCHTER UND MEINES SCHWIEGERSOHNES

„...Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden, du und dein Haus.“ Apg. 16,31

Bei gläubigen Eltern stehen ihre Kinder immer als erstes auf der Gebetsliste. Bei mir ist es auch nicht anders. Dieser Wunsch ist bei mir so groß...

Im Oktober 2010 kam zu mir auf die Arbeit ein Bruder jüdischer Nationalität (ich arbeite als Uhrmacher im Zentrum von Augsburg). Ich teilte ihm meinen Wunsch mit, dass meine Kinder das Heil durch die Kraft des Blutes Jesus Christus erfahren. Wir beteten zusammen auch dafür, dass ich die Rettung meiner Kinder noch lebend erleben darf. Nach zwei Monaten, am 12.12. war ich Zeuge der Bekehrung meiner Tochter Helga und meines Schwiegersohnes Paul. Es war ein Wunder. Denn meine Tochter besuchte schon lange regelmäßig die Versammlungen der christlichen Gemeinde von Augsburg.

Jeden Sonntag holte ich meine Tochter und meine Enkelinnen zum Gottesdienst ab. Auch Paul, dem Schwiegersohn, bot ich an, zum Gottesdienst mitzukommen, er sagte jedoch immer ab. Am 12. Dezember rief mich meine Tochter früh morgens an und sagte, dass ich sie nicht abholen brauche, weil sie selber mit Paul käme. Ich freute mich sehr, Paul in der Gemeinde zu sehen. An diesem Sonntag war auch spontan ein Gast zu Besuch da, ein Bruder aus Russland, aus St. Petersburg. Der Besuch war für alle überraschend. Mit Gottes Wort beteiligte er sich an diesem Gottesdienst.

Als der Gottesdienst zu Ende war, sagte mir meine Tochter mit Tränen in Augen: „Paul weint und wir wollen uns bekehren.“ Zusammen mit dem Pastor und mit

dem Gast aus Petersburg gingen wir mit Paul und Helga in ein Zimmer der Gemeinde und waren Zeugen wie zwei Seelen ihre Last der Sünden am Kreuz von Golgatha vor Jesu Füßen ablegten.

Die Früchte der Bekehrung meiner Kinder sind sichtbar: im Lebensstil, in den anderen Gedanken und Handlungen...

Liebe Geschwister, ich bin ein glücklicher Mensch. Noch nie war ich so glücklich und noch nie flossen so reichlich Freudentränen aus meinen Augen wie an diesem Tag. Mein Wunsch ist weiterhin, dass auch meine liebe Frau und meine jüngere Tochter mit ihrem Mann das Heil erleben möchten.

Liebe Brüder und Schwester, betet un-
aufhörlich für eure Kinder!

Arvid Runge, Augsburg

DER GLAUBE VON SASCHA

„Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und bis hierher verkündige ich deine Wunder. Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.“ Ps. 71,17-18

Mein Enkelkind Anna hört gerne Geschichten. Einmal bat sie mich, etwas aus meiner Kindheit zu erzählen. Ich erzählte ihr so manches von meinen Eltern und Geschwistern.

Mein Bruder war sehr früh gestorben. Er wurde nur sechs Jahre alt, und ich hatte ihn nie gesehen. Aber wie gerne hörten wir Kinder zu, wenn unsere Oma Lottchen von seinem kurzen, aber sehr beeindruckenden Leben erzählte!

Er hieß Sascha und wurde 1939 geboren. Es war eine Zeit, wo so manches Schwere auf unsere Eltern und auf ihre ganze Generation zukam. Kurz nach seiner Geburt brach der zweite Weltkrieg aus. Unsere ganze Familie wurde nach Sibirien in das Gebiet Omsk verschickt.

Unsere Eltern wurden in die Arbeitsarmee einberufen und Oma Lottchen blieb mit dem dreijährigen Sascha allein. Eine russische Familie nahm sie in ihr Haus auf.

Oma war eine tiefgläubige Frau. Um ihres Glaubens Willen musste sie viel leiden.

Ihr Mann Eduard wurde schon vor dem Krieg aus Glaubensgründen verhaftet

und kam nie mehr zurück zu seiner Familie.

Lange Zeit wusste Oma nichts von seinem Schicksal. Viele Jahre später erfuhr sie, dass er gestorben war.

Und dass ihr Mann Eduard damals erschossen wurde, erfuhren ihre Kinder erst später, als die ganzen Grausamkeiten der Geschehnisse jener Zeit ans Licht kamen.

Oma erzog ihre drei Töchter in der Furcht Gottes, und unter ihrem Einfluss nahm auch der kleine Sascha in seinem kindlichen Glauben zu.

Als gute Näherin verdiente sie ihr tägliches Brot und Gott stand ihr zur Seite.

Doch gab es oft auch schwere Stunden, wo die Sorge über ihre zerstreute Familie ihr Herz so überfüllte, dass sie viel weinen musste.

Als sie danach mit starken Kopfschmerzen im Bett lag, sagte einmal der kleine Sascha: „Oma warum weinst du?“ (Er war damals schon 4 Jahre alt.) Oma erzählte ihm von ihrem Kummer und schüttete ihm ihr Herz aus.

Der kleine Sascha kniete sich nieder und betete.

Als er von den Knien aufstand, strahlte er: „Oma, meine Mama kommt heim! Schau mal auf die Uhr! Wenn es halb zwölf wird, gehe ich in den Wald und hole meine Mama ab!“ „Ja, mein Kind, wie soll denn das gehen?“ sagte Oma Lottchen zu Sascha.

Die Oma wollte das Kind nicht enttäuschen, aber war das nicht ein Ding der Unmöglichkeit?

Doch Sascha wartete geduldig. Zur genannten Zeit ging er in den Wald und kam tatsächlich mit seiner Mama zurück!

Oma war sprachlos. Welch ein kindlicher Glauben! Und Gott hatte das Kind nicht enttäuscht.

Hat Er denn nicht auch gesagt: „Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder...?“

Saschas Mutter war gerade auf der Durchreise zu einem neuen Arbeitsplatz und hatte drei Tage Urlaub bekommen. Gerade als sie ankam, holte Sascha sie zum richtigen Zeitpunkt ab...

Leider war dies das letzte Wiedersehen. Sie ahnten es, dass das nächste Wiedersehen in der himmlischen Heimat ➤➤

stattfinden würde...

Als Sascha dann wieder alleine mit Oma zurück blieb und sie wieder einmal sehr traurig war, tröstete der Kleine sie und sagte: „Oma, weine nicht, danke Gott, dass ich noch bei dir bin!“

Als Sascha sechs Jahre alt war, bekam er Scharlach und starb. Als Oma ihn vor seinem Tod fragte, was sie denn jetzt

seiner Mama sagen sollte, antwortete er: „Sage, dass ich selbst zum Heiland gehen wollte...“

Und er ging dort hin, wo es weder Schmerz noch Leid mehr gibt.

Oma Lottchen und meine Eltern sind auch schon dort und freuen sich miteinander.

Und wir, die wir solche Zeugnisse von unseren Eltern oder Geschwistern ha-

ben, möchten sie doch festhalten und an dem lebendigen Glauben in Gott, dass auch unsere Hoffnungen auf ein Wiedersehen zur Wirklichkeit werden!

Aber was werden wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen, das auch einen Ewigkeitswert hat? Gebe Gott uns das Gelingen!

Elvira Hüttinger

ICH KÖNNTE DIE GANZE WELT UMARMEN

Der Herr hat mich errettet, dafür bin ich IHM von Herzen dankbar. Meine lieben Brüder und Schwestern im Herrn, ich bin so froh, dass ich euch habe und möchte euch mitteilen, wie Gott mich gerettet hat.

Mit 11 Jahren habe ich mich das erste Mal bekehrt, mit der Zeit ließ dieser Wunsch, Gott treu zu dienen, nach. Eini-ger Zeit später startete ich erneut den Versuch - aber auch dann hatte ich nicht die Kraft standhaft der Sünde zu widerstehen, so vergingen 5 Jahre. In dieser Zeit wanderten meine Familie und ich nach Deutschland aus, hier entfernte ich mich sehr stark von Gott. Die Gottesdienste besuchte ich zwar weiterhin, aber wenn die Stimme Gottes mein Herz berührte, dann verschob ich die Entscheidung immer auf später... Das Abendgebet wurde einfach eine Gewohnheit und bei den Familienandachten wollte ich nicht mehr dabei sein...

Eines Tages kniete ich mich wie gewohnt zum Abendgebet hin, während dem Gebetes sprach ich folgende Worte: "Jesus ich verspreche dir, dass ich mich bekehre und von meinen Sünden abwende, aber nur wenn mein älterer Bruder sich bekehrt hat". Anschließend kam mir der Gedanke, dass mein Bruder sich erst mit ca. 25 Jahre bekehren wird. (Wir haben mit ihm 2 Jahre Unterschied, ich war da 16 Jahre alt). Dieses Versprechen gab ich Gott im Juli! Im August wurde mein Bruder und ich eingeladen an Bibeltagen für junge Menschen teilzunehmen. Anfangs wollte ich da überhaupt nicht hin, doch alle waren so nett und baten mich doch mitzukommen, bis ich nachgab. Die ersten vier Tage fand ich recht gut, ich war froh dabei zu sein. Am fünften Tag, zum Abschluss des Gottesdienstes, wurde die Einladung gegeben. Mein ältester Bruder nahm diese Einladung an und bekehrte sich! Das konnte ich einfach nicht glauben. Einerseits freute ich mich für ihn,

andererseits wusste ich noch ganz genau was ich Gott versprochen hatte!

Zuhause angekommen, habe ich den festen Entschluss gefasst, mich zu bekehren - doch der Geist Gottes sprach nicht zu mir. Da verstand ich, wir Menschen können viel beschließen, aber Gott selbst muss durch seinen Geist zu uns sprechen und uns zu sich ziehen. Ich war verzweifelt. Ein Gedanke tröstete mich, im Oktober ist der Russische Abend und da wird immer eingeladen, sein Leben Gott zu übergeben. Doch während der Einladung am Russischen Abend blieb ich auf meinem Platz sitzen, ich verspürte immer noch nicht, dass Gott zu mir sprach und mich zu sich zog. Hier begriff ich zum ersten Mal wo ich eigentlich stehe und wie stark ich mich in der Sünde verstrickt habe. Das Abendgebet wurde mir wieder wertvoll, auf dem Weg zur Schule versuchte ich immer wieder mit Gott zu sprechen, inhaltlich veränderten sich meine Gebete gravierend. Zum zweiten Mal versprach ich Gott, sobald er zu mir sprechen wird, werde ich mein Herz und mein Leben für ihn öffnen... Die Zeit verging, aber es tat sich einfach nichts, die Intensität meiner Gebete begann nachzulassen...

Am 2. November erwachte ich mit einem aufgeregten Gefühl und begriff, dass nun endlich dieser Augenblick gekommen ist auf den ich so sehr gewartet habe. Entschieden sagte ich meiner Mutter, dass ich mein Leben Gott übergeben möchte. In diesem Augenblick verspürte ich in meinem Herzen einen tiefen Schmerz, ich begann zu weinen, lief in mein Zimmer und fiel auf meine Knie!!!

Nun begriff ich endgültig wie dringend ich Gottes Liebe brauche, dass ich ohne diese Liebe nicht leben kann, das ich alles neu beginnen möchte und zwar mit Gott. Während diesem Gebet fiel die ganze Last der Sünde von meinem Herzen, ich

fühlte mich so leicht und überglücklich, tiefer Friede und Liebe erfüllten mein Herz, ich könnte die ganze Welt umarmen!!! In dieser Zeit rief meine liebe Mama bei Bruder Illg, einem Ältesten der Gemeinde, an und schilderte ihm meinen Wunsch sich zu bekehren. Bruder Sikorski aus der Ukraine war gerade bei ihm, gemeinsam kamen sie sofort zu uns (auch wenn die Entfernung 80 km war). Wir beteten noch einmal gemeinsam.

Während diesem Gebet hatte ich das Gefühl, dass Jesus neben mir steht und meinen Worten aufmerksam zuhört, seine Gegenwart machte mich unbeschreiblich glücklich. Nach dem Gebet nannte mich Bruder Sikorski seine Schwester im Herrn, das war so schön. Dann sangen alle für mich ein Lied, ich saß da und hatte Angst, den Mund zu öffnen - ich hatte das Gefühl, wenn ich jetzt beginne mitzusingen, dann kann ich vor Glück nie wieder aufhören. Es war so angenehm zu sehen wie sich meine Eltern und meine Geschwister mit mir freuen. Nun ist in mir alles neu geworden, ich bin ein wiedergeborenes Kind Gottes!!!

An diesem Abend konnte ich lange nicht einschlafen, mir war so leicht ums Herz und ich hatte das Bedürfnis mit meinem himmlischen Vater zu reden. Dieses Mal war mein Gebet echt, ehrlich und brennend, so begann mein neues Leben mit Gott. Das Leben ist wundervoll, wenn Er da ist und du sicher bist, dass er jeden Augenblick bereit ist dir zu helfen.

Mein Herz ist mit tiefer Dankbarkeit erfüllt, Gott hat zu mir gerettet, er hat so lange auf mich gewartet und nie aufgehört mich zu lieben und zu beschützen. Mein Wunsch ist, dass mehr junge Menschen ihr Leben Gott übergeben und für Ihn leben. Es ist ein unbeschreibliches Glück, seine Nähe zu fühlen und zu wissen, dass er dich sehr sehr liebt!

Julia Kähm

MEINE ZWILLINGSENKELINNEN

„Jesus aber rief sie herbei und sprach: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.“ Lk. 18,16

Am 10.07.2000 kamen Cindy und Celina, meine ersten von sechs Enkelkindern zur Welt. Es war eine große Freude für mich und für uns alle. Und weil Cindy und Celina Zwillingsschwestern sind, war vieles ungewöhnlich für uns, z.B. dass sie schon als Babys unterschiedliche Charaktere hatten. Celina ist etwas ruhiger, aber sehr selbstbewusst und dickköpfig. Cindy temperamentvoll, ehrgeizig, aber auch hilfsbereit. Gerade diese charakterlichen Unterschiede meiner Enkelinnen gaben mir immer wieder zum Anlass, ihre Entwicklung zu verfolgen und zu beobachten. Gott zeigte mir dadurch, wie unterschiedlich Menschen sind und wie groß Gott selbst ist. Es war erstaunlich zu erfahren, dass es unter fast 7 Milliarden Menschen auf der Erde keinen mit dem gleichem Charakter gibt, und das ist Gottes Segen für uns alle.

Durch die Beobachtung der Entwicklung meiner Enkelkinder wurde mir auch bewusst, wie tief die Wurzeln der Sünden sitzen.

Als gläubiger Christ trug ich Cindy und Celina in meine Gebetsliste ein. Gott ließ

nicht lange auf sich warten und antwortete auf meine Gebete. Als die Mädchen fünf Monate alt waren, ging ich mit ihnen im Park spazieren. Sie schliefen in ihrem Zwillingswagen, als uns ein älterer Mann begegnete. Er sprach über die schlafenden Mädchen ein Segensgebet aus und ging weiter. Ich war zuerst überrascht, dann wurde mir bewusst, dass Gott uns einen Engel gesandt hat.

Seit ihrem dritten Lebensjahr kamen Cindy und Celina regelmäßig zu den Gottesdiensten mit. Ich danke Gott, dass mein Schwiegervater und meine Tochter nicht dagegen waren, obwohl sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht an Gott glaubten.

Im August 2010 waren Cindy, Celina und meine Nichte Elvira in einem christlichen Kinderzeltcamp, wo sie sich zu Gott bekehrten. Die Veränderungen an diesen drei Mädchen waren nicht zu übersehen - die strahlenden Gesichter, ganz andere Weltanschauung und der Hunger und Durst nach Gottes Wort.

Das Jahr 2010 war auch für Cindy und

Celina eine Wende in ihrem Schulleben. Nach der 4. Klasse Grundschule kamen sie in die 5. Klasse des Gymnasiums, wo sie ihren Glauben mutig bezeugen. In einer Klassendiskussion mit dem Thema „Dein Lieblingsbuch“ sagte Cindy, dass das für sie die Bibel sei. Später erzählte sie mir, dass man sie auslachte. Auch im Fach Biologie mussten die Mädchen eine Probe bestehen, als sie über das Thema „Entstehung des Lebens nach Darwin“ eine Arbeit schreiben mussten. Cindy bat den Lehrer, die Arbeit nicht mitschreiben zu dürfen, weil sie an Gottes Schöpfung glaube. Sie musste es trotzdem schreiben und erledigte alles pflichtbewusst, was von ihr verlangt wurde, fügte jedoch als Letztes hinzu, dass sie nur an Gottes Schöpfung glaube.

Auch Celinas Herz brennt aufrichtig für Gott – sie betet für ihre Freundinnen, dass diese zu Gott finden mögen.

Liebe Brüder und Schwestern, bitte betet für unsere Kinder und auch für die Kinder der anderen.

Arvid Runge, Augsburg

WAISENKINDER TRAGEN AUCH ALS ERWACHSENE DEN SCHMERZ IN SICH

Diesen Winter waren Kolja Ramaschow und Katja Scharikowa, ehemalige Waisenkinder aus Obninsk, in Deutschland zu Besuch. Hier hatten sie die Gelegenheit, einige Geschwister der Gemeinden Gottes in Süddeutschland zu besuchen.

Kolja, 26 Jahre alt, hat nach der Schule fünf Jahre Wehrdienst geleistet und arbeitet zurzeit als Verkäufer in einem Elektroladen. Er spart Geld für seine Hochzeit und träumt davon, seine Braut im Hochzeitskleid zu sehen. Hoffnung auf eine Wohnung hat er fast keine und um seine Ein-Zimmer-Wohnung finanzieren zu können, muss er hart arbeiten, denn sein Gehalt (7.000 Rubel, in guten Verkaufsmonaten 14.000 Rubel, das sind 175-350 Euro) reichen kaum aus, um die Miete für sein 12 m²-Zimmer und das Notwendige bezahlen zu können.

Als er neun Jahre alt war, brachte ihn seine Mutter ins Waisenhaus. Beim Aufnahmegespräch, das die Heimleiterin

mit seiner Mutter führte, hörte er wie sie aufgefordert wurde, zwischen dem Alkohol und ihrem Sohn zu wählen. Seine Mutter sagte, „Ich wähle den Alkohol“!

Danach sah er seine Mutter zehn Jahre lang nicht mehr, und wer sein Vater ist, das kann er nur vermuten... Diesen tiefen Schmerz über die zerbrochene Kindheit und Familie trägt er auch heute noch in seiner Seele. Als seine Schwester anfang Alkohol zu konsumieren, stellte er sie vor ein Ultimatum – wenn sie ihn weiterhin als Bruder haben möchte, soll sie sofort mit dem Trinken aufhören. Seine Schwester wusste dass er es wirklich ernst meinte und hörte auf ihn. Seine Hochzeit, von der er träumt, will er ohne Alkohol feiern und er hat es sich fest vorgenommen, seinen Gästen offen die Gründe dafür zu sagen. Sein großer Wunsch ist es einmal eine glückliche Familie zu haben und seinen Kindern das

zu schenken, was seine Eltern ihm nicht gegeben haben.

Die besten Erinnerungen aus Koljas Kindheit waren die Zeiten, wenn Freunde aus Deutschland die Kinder im Waisenhaus besuchten, sie beschenkten und ihnen von Gott erzählten. Es waren die Sonntage in seinem Leben.

Auch Katja, die nur eine Begegnung mit den Geschwistern aus Deutschland hatte, hat sich sehr positiv daran erinnert.

In den Gemeinden haben Katja und Kolja viele glückliche junge Familien kennengelernt, bei denen sie Liebe verspüren konnten. Auch haben sie Gottesdienste besucht und aufmerksam zugehört.

Bitte betet für dieses junge Paar, dass sie nicht nur das gute Leben der Christen sehen, sondern auch die Quelle erkennen, aus der das gute Leben fließt.

W.I.

DIE ZEIT DER GNADE

„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ Joh. 17,3

Diese Worte sind heute wichtiger und aktueller den je zuvor. Christus erkennen und das ewige Leben zu haben. Nach einem Treff im Schwarzwald mit den lieben Geschwistern, sind viele Erinnerungen aufgestiegen. Durch Zeugnisse und Präsentationen von Fotos und Bilder der Gemeinde Gottes in Prokopjewsk, die erkaufte und geheiligt ist durch das Blut Jesu Christi auf Golgatha. In dieser Stadt lebte ich 42 Jahre meines Lebens und habe die Liebe Gottes in Kraft, Stärke und Weisheit der Gemeinde erfahren. Dort ist auch mir die heilsame Gnade Gottes durch die Barmherzigkeit unseres liebenden Heilands erschienen. Dieses Leben wird immer in Erinnerung bleiben, die Erfahrungen die ich selbst erlebt und gesehen habe, dass die Liebe Gottes in den Geschwistern sichtbar war. Wir Kinder, Jugendliche und Väter gelernt haben, in der Furcht Gottes zu leben.

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.“ Joh. 1,14

„Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein. In Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Das sind nicht leere Worte aus der Bibel, dass kann und will ich gerne bezeugen, was der liebe Heiland in meinem Leben getan hat. Es ist sehr wichtig und auch notwendig unseren Kindern von unserer Vergangenheit, unserem Leben und vom Leben in der Gemeinde zu erzählen. Wie die Liebe wirklich wirksam war im Fleisch. In den Kriegsjahren und danach war das Leben sehr schwer. Meine Mutter wurde wie viele andere nach Sibirien verschleppt. Es wurden auch andere Familien wie Lamparter, Hägele und

Fritz nach Prokopjewsk zur Zwangsarbeit gebracht. Im Jahre 1949 war meine Mutter noch nicht erlöst, aber meine Oma war (nach Überzeugung der Schwester Helene Maser) schon erlöst und besuchte die Hausversammlung. In dieser Zeit begann auch mein Leben auf dieser Erde. Wie meine Mutter es so schwer hatte erfuhr ich erst später und dass der Vater uns verlassen hatte und eine andere Frau heiratete. Das Elend war sehr groß, die Mutter musste für die Großeltern sorgen und noch den ganzen Tag arbeiten und dazu noch die Hungersnot und die Komendatur. Der Körper wartete nicht lange bis er zusammenbrach, sie wurde Geisteskrank (sie erzählte es mir viel später). Manchmal, beim Heimweg, verfolgte sie der Satan auf dem feurigen Wagen (so schien es ihr), sie lief schweißgebadet und todesmüde nach Hause. Oma sagte zu ihr: „komm doch mit in die Versammlung zu den Geschwistern.“ (Bruder Edmund hatte sie schon kennen gelernt. Bruder Alfred und Bruder Edmund sind meinengeistlichen Väter). Und dann hat die Mutter sich entschieden und ging zur Versammlung und an diesem Abend fand sie den Herrn Jesus und wurde nach Jakobus 5 behandelt. Sie blieb bei Familie Alfred und Lilie Lamparter und schlief ununterbrochen zwei Tage. Die Mama wurde gesund, der Teufel wurde vertrieben. Bis zum Ende ihres Lebens war sie gesund und geheilt für immer. Sie war eine schöne, friedliche und liebe Frau.

„Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten.“ Joh. 1,27

Meine Oma Marie starb genau an meinem 6. Geburtstag. Nach Omas Tod kam Schwester Gertrud Hägele zur Mama und sprach sie an: „Was

hast du jetzt vor, was willst du machen?“ Die Antwort war ein tiefes Seufzen. Nach der überzeugenden und anhaltenden Einladung hatte Mutter eingewilligt zur Familie Gertrud Hägele zu ziehen. Schwester Gertrud war selbst eine Witwe mit vier Kindern. Ich bete zu Gott, dass wir auch heute diese Liebe unter uns pflegen.

In dieser Familie hatte ich vieles gelernt. Singen, Gitarre spielen und Bibel lesen. In diesem Hause habe ich die ersten Predigten von Bruder Alfred, Bruder Edmund, Otto und Robert Brose gehört und manchmal war auch Bruder Gottlob Frick zu Besuch.

Die größte Liebe und Wahrheit im Fleisch war eingraviert in meinem Herzen durch die Handlung der Brüder in der Gemeinde Prokopjewsk an unserer Familie. Sie haben beschlossen uns ein Häuschen zu bauen. Bruder Robert Brose hatte ein Grundstück erworben und Anfang Mai 1958 wurde mit dem Bau angefangen und Ende Oktober konnten wir unseren Einzug feiern. Beim Bau am Samstag waren bis 30 Brüder da. Die Menschen waren voller Liebe Gottes. Auch später wurden wir von den Geschwistern mit Geld, Nahrung und vielem mehr unterstützt. Wie oft sind wir nach Hause gekommen, da lag auf dem Fensterbrett ein Stück Wurst, Fleisch oder eine Flasche Milch. Die Mutter weinte immer und sagte: „Warum können wir nichts Gutes tun?“ Dann sagte ich ihr: „Mama, wenn ich mal groß bin, werde ich den Menschen auch Gutes tun. An dieser Stelle bitte ich Gott, er möge jedem vergelten für die große Liebe zu meiner Mama und mir. Wie es in dem Lied heißt: „Nur was getan wird aus Liebe zu Jesus, dass behält Wert und wird ewig bestehen.“ Das sollte jeden in seinem Herzen berühren.

Robert Schmidt, Kirchberg

DER SEGEN GOTTES

Dank an Gott für Großeltern und Urgroßeltern

„An Gottes Segen ist alles gelegen“ – diesen Spruch wünschte uns mein Großvater **Lambert Zeh** zur Hochzeit und in diesem Satz lag seine ganze Lebenserfahrung. Im Laufe der Zeit habe ich das auch selbst verspüren dürfen. Beim letzten Weihnachtsfest saßen bei uns zum wiederholten Male vier Generationen am Tisch. Unsere Kinder durften mit ihren Eltern, Großeltern und Urgroßeltern die Geburt Jesu feiern.

Gott hat uns mit Großeltern gesegnet, die noch immer bei uns sind und die uns mit ihrem Leben gute Vorbilder sind. Ich bin Gott dankbar, dass sie uns aus ihrem Leben und von ihren Erfahrungen im Glauben erzählen können. Wie unterschiedlich die heutige Zeit zu damals auch ist, so hatten sie mit ähnlichen Problemen und Schwierigkeiten zu kämpfen wie unsere Generation. Dazu kamen noch die Kriege, die Armut und harte körperliche Arbeit – all das, was für uns schwer vorzustellen ist.

Meine allererste Erinnerung an meinen noch lebenden Großvater **Edmund Hägele** ist für mich besonders wertvoll: ich erinnere mich deutlich, spätabends im Gitterbettchen aufgewacht zu sein, weil ich mich vor dem Ungewitter fürchtete. Opa Edmund saß neben meinem Bett und streichelte meinen Arm – dabei sang er mir immer wieder nur den einen Satz aus dem Kinderlied vor: „Weil ich Jesu Schäflein bin“. Durch seine Lähmung konnte er nicht das ganze Lied singen – aber dieser eine Satz hat ausgereicht, mich zu beruhigen. Das hat mich getröstet und ich bin eingeschlafen. Ich bin Gott für meine Großeltern und Eltern dankbar – immer deutlicher sehe ich, dass das keine Selbstverständlichkeit ist, wenn eine Familie sich einig ist und das himmlische Ziel uns verbindet. Als Kind habe ich mich immer behütet und sicher gefühlt, denn auch wenn einmal die Eltern nicht im Haus waren – so waren immer noch die Großeltern für uns da. Heute ist es auch für meine Kinder

nicht anders. Der großartige Generationenvertrag – die gegenseitige Unterstützung und der Zusammenhalt, den wir vorgelebt bekommen haben, wird von Urgroßeltern zu Großeltern, zu den Eltern und zu den Kindern weitergegeben.

Je älter ich werde, desto wichtiger und ernster ist es mir, den Segen, den ich ohne eigenen Verdienst von Gott geschenkt bekommen habe, nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Die Werte und der Segen, den ich empfangen habe, weiterzugeben wünsche ich mir von Herzen. Und ich stelle es mir herrlich vor, wenn sämtliche Generationen in der Ewigkeit sich wieder sehen und wir die treffen, die wir hier auf der Erde verloren haben. Wir wollen auch glauben und beten, dass unsere Freunde und Familienangehörige, die nicht mehr unter dem Segen Gottes leben wollen, wieder zurück zu Gott finden.

Marina Gisler

Meistens brauche ich nicht mal zu klingeln, es steckt der Schlüssel oder die Türe steht halb offen. Mein Großvater **Edmund Hägele** sieht meine kleine Tochter und mich und seine Augen fangen an zu leuchten.

Er ist durch seinen Schlaganfall seit 35 Jahren halbseitig gelähmt und sitzt jetzt in einem Rollstuhl, seine Kräfte haben besonders in der letzten Zeit nachgelassen.

Auf die Frage: „Wie geht's dir Opa?“ erwidert er immer: „Choroscho!“ das heißt gut. Trotz Schmerzen und Lähmung ist er optimistisch und freundlich und ist Gott dankbar.

Ja, das ist eine Zufriedenheit und Dankbarkeit, die man heutzutage sehr selten findet. Undankbarkeit durchdringt die ganze Gesellschaft. Der eine ist zufrieden, wenn er Arbeit gefunden hat, um für seine Familie sorgen zu können. Ein anderer erst dann, wenn er ganz oben auf der Karriereleiter steht. Wenn er dann auch nur eine Stufe „runterfällt“,

ist er unzufrieden, obwohl es ihm materiell besser geht als vielen anderen. Wann wird denn ein Mensch zufrieden? Wohl erst dann, wenn er erkennt, dass nicht in erster Linie er der Macher ist. Wenn er einsieht, dass alles Entscheidende nicht in seiner, sondern Gottes Macht liegt. Wir können heute noch gesund sein

und morgen schon im Bett liegen mit einer unheilbaren Krankheit. Es liegt alles in Gottes Händen und wir müssen lernen ihm für alles zu danken und zufrieden zu sein.

„Danken“ kommt von „Denken“. Je mehr ich über mein Leben nachdenke, umso mehr sehe ich die positiven Seiten.

„Ich sehe nicht, was ich habe!
Herr, ich schaue auf das, was mir fehlt,
und sehe nicht, was ich alles habe.
Ich schaue auf das, was bei den anderen besser ist,
und sehe meine eigenen Vorzüge nicht.
Ich schaue auf die, die mehr haben als ich,
und ich sehe nicht die Vielen,
die mit weit weniger auskommen müssen.
Ich schaue neidisch auf manche anderen,
und sehe nicht, wie viele mich beneiden
Herr, ich schiele oft nach anderen,
und ich sehe nicht, dass du mir eigentlich
alles gegeben hast, um glücklich zu sein!“

-Autor unbekannt-

Vielleicht sind sogar die Menschen am zufriedensten, die am schwersten zu tragen haben. Denn sie wissen am ehesten, dass sie ganz auf Gott angewiesen sind.

Lena Kauz

LIEBE, DIE FÜR ALLE REICHTE

Bruder Rudolf Rösch ist am 28.12.2010 in Bad Friedrichshall-Plattenwald im Alter von 98 Jahren verstorben. Er war fest davon überzeugt, dass er nach seinem Tod in die ewige Heimat gehen wird, um dort seinen geliebten Herrn und Meister Jesus Christus zu sehen. Mit dieser Hoffnung wurde er auch von vielen Glaubensgeschwistern in die ewige Heimat begleitet.

Bruder Rudolf hatte sich im Alter von 53 Jahren zu Gott bekehrt und erlebte die Wiedergeburt, wie sie in Johannes 3,3 beschrieben wird. Die Leute, die ihn früher gekannt haben, mussten feststellen, dass er sich danach sehr verändert hat - er wurde ein anderer Mensch und durch den Heiligen Geist wurde die Liebe Gottes in sein Herz ausgegossen, vergleiche Röm. 5,5.

Etwas Besonderes unterschied ihn von anderen Menschen - **er hatte Liebe, die für alle reichte.**

Er liebte die Gläubigen und die Ungläubigen. Jedem, dem er begegnete, gab er das Gefühl, dass er ihn besonders liebte... So dass viele sagen mussten: „MICH HAT ER AM MEISTEN GELIEBT“. Ob es ein Christ aus der Gemeinde Heilbronn oder Kochendorf, Erlenbach oder Stein, Calw oder einer aus anderer Ortschaft war, er hat sie geliebt und so, dass es derjenige gespürt hat. Bei den Menschen, die bei seiner Beerdigung beiwohnten, bestand kein Zweifel, dass dieser Bruder, der hier auf Erden so viel Liebe zu Gott und Menschen hatte, auch in Ewigkeit mit dem Herrn sein wird.

Alwin Koch erinnert sich:

In meiner alten Heimat, in Antoschenka, Nord Kasachstan, waren wir mit Bruder Rudolf Nachbarn. Es war die Zeit, als die Christen vom KGB überwacht und beobachtet wurden. Einer der Nachbarn wurde beauftragt, Br. Rudolf nachzuspionieren.

Bevor die Kühe morgens früh auf die Weide getrieben wurden, mussten sie gemolken werden. Doch manchmal verschlief der besagte Nachbar... An solchen Tagen molk Bruder Rudolf einfach auch die Kuh dieses Nachbarn und trieb sie zur Herde hinaus. Und den Eimer mit Milch stellte er vor seine Haustür... Solch einem Liebesbeweis konnten auch die kommunistischen Nachbarn nicht wider-

stehen. Und dem KGB meldeten sie, dass wenn jemand ein Kommunist im Dorf sei, dann sei es Rudolf Rösch, denn er lebte die kommunistischen Prinzipien *Ehrlichkeit & Gerechtigkeit* am ehesten aus. Auch später, als Moslems in das benachbarte Haus einzogen, molk Bruder Rudolf ihnen ab und zu die Kühe und gewann ihre Zuneigung. Auch sie mussten sehen, dass er ein besonderer Mensch war.

Waldemar Illg erinnert sich:

In zwei besonders schwierigen Situationen meines Lebens bat ich Bruder Rudolf, mir die Hände aufzulegen und für mich um Segen und Kraft zu beten.

Das erste Mal musste ich eine Beerdigung einer Person durchführen, die den Freitod gewählt hatte. Der Mensch stand uns beiden sehr nahe und die Situation war unbeschreiblich schwer. Das Gebet mit Händeauflegung von Br. Rudolf und seiner Frau Fridoline gab nicht nur mir Kraft und Mut, sondern auch der Witwe und den Angehörigen des Verstorbenen. Beim zweiten Mal ging es um die Gemeinde Gottes in Krasne/Ukraine. Ich wurde gebeten, dorthin zu fahren, doch innerlich hatte ich dafür keine Zustimmung. Bruder Rudolf legte mir die Hände auf und betete für mich. Die Situation in der Gemeinde war schwierig und guter Rat war teuer. Nach dem Gebet konnte ich wieder mit vier Brüdern nach Krasne fahren. Und der Herr segnete die Reise ganz besonders. Eine Wende war in der Gemeinde eingetreten und Dinge, die krumm gebogen waren konnten wieder begradigt werden.

Bei jeder Begegnung sagte Bruder Rudolf, dass er für die Gemeinde Heilbronn und für mich täglich betet...

Ja, er hat lange gelebt und doch wäre es schön, wenn er noch heute am Leben wäre um uns auch weiterhin das Beispiel einer ungefärbten Liebe vorzuleben. Doch im Himmel wird er es besser haben. Wir freuen uns für DICH! Auf Wiedersehen!

Hulda Pfeifer erinnert sich an Bruder Röschs Bekehrung:

Bruder Rudolf bekehrte sich auf der Beerdigung seiner ersten Frau. Mitten im Hof, umgeben von einer großen Menschenmasse, kniete er am Sarg nieder und übergab Gott sein Leben. Von die-



sem Zeitpunkt an war er ein neuer Mensch, der Gott treu und gewissenhaft diente.

Bruder Rudolf machte auch einige Erfahrungen mit Gott. Er war ein fleißiger und viel beschäftigter Mensch. Vor seiner Bekehrung hatte er eine Zeit lang starke Rückenschmerzen, so dass er im Bett liegen musste. Die nötige Arbeit, z.B. das Unkraut im Garten jäten, musste auf den Knien tun. Er wurde nach Jakobus 5 behandelt. Nach dem Gebet gaben die Brüder ihm den Rat, im Bett liegen zu bleiben, was Bruder Rudolf aber verneinte. Er wollte unbedingt sofort aufstehen. Als er mit Hilfe der Brüder aufgestanden war, rief er aus: „Ich bin geheilt! Ich bin gesund!“ Er jubelte und freute sich und war tatsächlich von seinen Rückenschmerzen befreit. Bis zu seinem Tod hatte er nie wieder Rückenprobleme.

Paul Pfeifer erinnert sich noch gut, dass Bruder Rudolf ein rücksichtsvoller und lieber Mensch war. Wenn seine Frau oder ein anderer Mensch etwas erzählten, hatte er sie nie unterbrochen oder gestört. Er hörte ganz geduldig und liebevoll zu.

Bruder Rudolf hat nach seiner Bekehrung sehr viele Psalmen auswendig gelernt.

In den vielen schlaflosen Nächten, als er nur zwei oder drei Stunden in der Nacht schlafen konnte, hat er die auswendig gelernten Psalmen vorgesagt und damit die Zeit bis zu Morgen verbracht. Für uns war er ein Vorbild und wir konnten viel von ihm lernen.

TROTZ OHRFEIGE RUHIG GEBLIEBEN

Viele von euch kennen mich von den letzten Ausgaben des Erwählten Fremdling. Ich heiße Christina und bin 21 Jahre alt. Vor etwa drei Jahren gab mir Gott den Wunsch in die Mission zu gehen. Nach langem überlegen und Beten entschied ich mich, einen zweijährigen Einsatz mit dem Schiff MV Doulos zu machen, welches von der Missionsorganisation OM unterstützt wird. Das Schiff hat einen großen Bcherladen an Bord und hieß schon Millionen von Menschen willkommen. Es führt von Hafen zu Hafen, um dort den Leuten aus den verschiedenen Nationen das Evangelium nahe zu bringen. Im September 2009 flog ich mit einer großen Gruppe nach Malaysia, um dort ein Training für das Schiffsleben zu absolvieren. Dann ging es auch schon los. Ich genoss die ersten Monate sehr und wusste, dass Gott mich für sein Reich gebraucht. Aber dann hrten wir die Nachricht, dass die Doulos, die 1914 erbaut wurde, den TÜV für Schiffe nicht bestanden hat und als nicht mehr seetchtig eingestuft wurde. Also musste ich im Februar 2010 mich für ein anderes Missionsfeld entscheiden und entschied mich für das andere OM Schiff – die MV Logos Hope, die in der Karibik unterwegs war. Auf diesem Schiff verbrachte ich ein ganzes Jahr und beschloss dann aus verschiedenen Gründen etwas früher nach Hause zurück zu kommen. Diese eineinhalb Jahre waren oft sehr herausfordernd für mich, es gab auch



schwere und traurige Momente, doch ich kann sagen, dass es eine sehr schöne Zeit war. Ich habe einfach so vieles erleben und sehen dürfen – eine Erfahrung für das ganze Leben. Ich durfte auf vier Kontinenten sein und über 20 verschiedene Länder besuchen. In Malaysia lebte ich für drei Wochen in einem Kinderheim und es war einfach schrecklich zu sehen, in welchem Zustand manche Kinder aufwachsen müssen. Doch genau dort benutzte Gott mich und mein Team, um ein Segen zu sein. In Jamaika hatte das Schiff sehr viele Besucher und ich hielt mich oft auf dem Besucherdeck auf, um die Kinder zu unterhalten. Dort erlebte ich eine ungeduldige Besucherin, die mir eine Ohrfeige verpasste, weil ich ihrer Meinung nach ihr Kind nicht fair behandelt habe. Ich war total irritiert und konnte das Verhalten dieser Mutter nicht nachvollziehen. Ich blieb aber trotz allem ruhig und erwiderte dieser Frau nur mit einem Lächeln und beschäftigte mich weiter mit ihrem Kind. Diese Situation hat eine andere Frau beobachtet und kam auf meine Kollegin zu und sagte ihr, sie

konnte Jesus in mir sehen und hat darauf hin in unserem Bcherladen eine Bibel gekauft und sich bekehrt.

In den westafrikanischen Ländern kam ich oft an meine Grenzen im Umgang mit den Menschen. Doch Gott gab mir immer wieder die Kraft und die Weisheit richtige Worte zu finden, um in das Leben der Leute zu sprechen. Nach einer sehr anstrengenden Zeit in Afrika ging es für uns erstmals nach Europa

und dann nach Nordafrika und in den Golf. In Libyen durften wir so gut wie gar nichts über unseren Glauben preis geben und durften auch keine

christliche Literatur verkaufen. Unser Auftrag war den Menschen zu zeigen, dass wir anders sind, dass wir sie lieben und jeder einzelne etwas Besonderes ist.

Es waren sehr aufregende und gesegnete Monate und ich möchte mich auch hiermit bei meiner Gemeinde und bei allen anderen Geschwistern bedanken, die

mich durch diese Zeit im Gebet durchgetragen haben und mir diese Erfahrung finanziell ermöglicht haben.

„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“

Epheser 2,10



*In Liebe,
eure Christina*

Geh deinen Weg ohne Eile und Hast
und suche den Frieden durch Jesus zu finden.
Und wenn es dir möglich ist, versuche den anderen zu verstehen,
sage ihm die Wahrheit ruhig und besonnen und höre ihm zu,
auch wenn er gleichgültig und unwissend ist,
denn auch er hat seine Sorgen
egal ob er noch jung und aggressiv oder ob er schon alt und müde ist.

* * *

Wenn du dich mit all den anderen vergleichst, wirst du feststellen,
du lebst unter Menschen, die entweder größer oder kleiner,
besser oder schlechter sind, als du selbst.
Sei dankbar für das Gute, das du hast
und bemühe dich heute besser zu werden als du gestern warst,
aber bleibe bescheiden, denn die Umstände können sich jederzeit wenden.

* * *

Sei vorsichtig in deinem Tun, denn die Welt ist voller List und Tücke,
aber lass dich trotz allem nicht von dem Weg des Herrn ablenken.

* * *

Viele Leute reden von hohen Idealen,
du aber bleibe nüchtern und heuchle nicht mit Gefühlen,
steh der Liebe nicht zynisch gegenüber,
denn sie ist das Einzige, was wahr und unvergänglich ist.

* * *

Sei dankbar für jedes Jahr, das du erleben darfst,
auch wenn mit jedem Tag ein Stück deiner Jugend entschwindet.
Bereite dich auf den Augenblick vor,
in dem etwas Unvorhergesehenes in dein Leben treten kann,
traue auf Gott, Er bewahrt dich vor Angst und vor der Einsamkeit.

* * *

Sei immer so, dass dein Gewissen unbefleckt bleibt.
Du hast ein Recht auf der Welt zu sein,
genau wie die Blume die blüht, und wie ein Stern in der Nacht,
denn Gott hat allem das Leben gegeben.
Darum schließe Frieden mit Gott, wo immer Er dir auch begegnet.
Ganz gleich, was das Leben dir auch an Schwierigkeiten auferlegt,
lass nicht durch Lug und Trug deine Ideale zerbrechen.
Gott schuf die Welt und die ist immer noch schön,
versuche auf ihr so zu leben,
dass du und die Menschen um dich glücklich werden.

(Verfasser unbekannt)

"Gott gebe mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit,
das eine vom anderen zu unterscheiden."

Reinhold Niebuhr

Zur Information

Einige Adressen von Sonntags-Gottesdiensten

Heilbronn, 74076, Dammstr. 55	So. 10 Uhr	Mi. 19 Uhr
Kirchberg / Jagst, 74592, Ahornstr. 20	So. 10 Uhr	Mi. 19 Uhr
Pforzheim, 75179, Anton-Bruckner-Str. 7	So. 10 Uhr	Mi. 19 Uhr
Bödingen, 72285, Schillerstr. 13	So. 10 Uhr	Fr. 19 Uhr

Evangelistischer Abend in russischer Sprache

Der nächste evangelistische Abend findet am **29. Oktober 2011** in Erlenbach, in der Sulmtalhalle, statt. Die Einladungen und Informationen dazu werden rechtzeitig vorher unter www.FriedeUndFreude.de veröffentlicht.

Unterstützung

Postsendungen und evangelistische Reisen nach Russland und in die Ukraine.

Diese Hilfen sind Waisenkindern, behinderten und alten Menschen gewidmet. Wer diese Hilfsaktionen unterstützen möchte, kann dies in Form einer Spende auf das **Missionskonto** tun: „Friede und Freude e.V.“, **Konto-Nr. 1111668, BLZ 62050000, Kreissparkasse Heilbronn.**

Bitte mit einem entsprechenden Stichwort vermerken: „Waisenkinder“, „alte und behinderte Menschen“, „Arbeit in Gefängnissen“, „Zeitungsausgabe“, „Tätigkeit von Harri Huttenlocher“, etc.

Geistliche Bücher

- „Meine Erfahrungen mit Gott“ von S. O. Susag
- „Leben und volle Genüge“ von C. Orr
- „Die Taufe des Heiligen Geistes“ von R. R. Byrum
- „Göttliche Heilung des Leibes“ von F. G. Smith
- „Katakomben“ von Evgenia Tur (*in russischer Sprache*)
- „Die neutestamentliche Gemeinde“ von H. M. Riggle (*in Russisch und Deutsch*)
- „Lieder und Gedichte“ von Edmund Hägele
- Biographische Seiten aus dem Leben H. M. Riggle
- Einblicke in das Leben D. S. Warners
- Gedichte von Erhard Kern

Kassetten / CDs

- Sonntagsgottesdienste der Gemeinde Gottes Heilbronn in der Dammstr. 55
- Evangelistische Abende in russischer Sprache
- geistliche Themen in russischer und deutscher Sprache zum Thema: Das Leben und volle Genüge, Glaube, Liebe, Vergebung und andere
- geistliche Lieder

Bestellungen an:

Liane und Paul Illg, Frankenwaldstr. 6, 74172 Neckarsulm
Telefon: 07132/3410773 oder per **E-Mail:** info@FriedeUndFreude.de

Besuchen Sie uns im Internet: www.FriedeUndFreude.de

Hier finden Sie Informationen zu unserer Arbeit in Russland und Ukraine sowie zu den russischen Abenden und können die letzten Ausgaben dieser Zeitschrift runterladen, ausdrucken und anschauen.

Impressum

Redaktionsleitung: Waldemar Rogalsky, Waldemar Illg

Redaktion & Gestaltung: Edith Damm, Jakob Scharon, Paul Illg

Bildnachweise & Rechte: Titelseite: rasrol, „Schneeglöckchen“ www.piqs.de; Rückseite: Informationen & Bilder zu OpenDoors siehe www.opendoors-de.org; S.10: „Hauskreis“ Google Maps; restliche Fotos: *privat*.

Beiträge und Vorschläge für den Erwählten Fremdling bitte an folgende Adresse:

Waldemar Illg, Frankenwaldstraße 6, 74172 Neckarsulm

Telefon: 07132/83542, **Fax:** 07132/340452, **E-Mail:** info@FriedeUndFreude.de

Sonstige Informationen

Diese Zeitschrift ist eine Ausgabe der Gemeinde Gottes. Es geht um Christen, die im Lebensbuch des Herrn eingetragen sind, die auf ihrer Fahne die Worte **Einigkeit und Heiligkeit** schreiben können.

Die Kosten für ein **Jahresabonnement** - zwei Ausgaben pro Jahr, belaufen sich auf 5 Euro.

Ältere Ausgaben können nachbestellt werden.



Verfolgt, weil Sie an Jesus glauben

Zur Zeit findet weltweit die größte Christenverfolgung stat. 100 Millionen Christen werden wegen ihres Glaubens an Jesus verfolgt und diskriminiert - vielfach unbemerkt von der Weltöffentlichkeit. Mit dem jährlich erscheinenden Weltverfolgungsindex macht Open Doors auf die Länder mit der stärksten Christenverfolgung aufmerksam und ruft zum Gebet und zur Unterstützung von Christen in diesen Ländern auf. Von den ersten 10 Staaten haben 7 den Islam als Staatsreligion.

1. Nordkorea
2. Iran
3. Saudi-Arabien
4. Somalien
5. Malediven



„Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, ...“ 1.Kor. 12, 26



Helfen Sie mit, werden Sie für Ihre verfolgten Geschwister aktiv



Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

www.opendoors-de.org

Bestellen Sie kostenlos das Gebetsheft

